

**St. Bonifatius  
Online-Kirche im Internet  
bei funcity.de**

**6. April 1998 bis 25. Februar 2018**



**Erfahrungen von und  
Erkenntnisse über  
Seelsorge**

**Sag nicht deinem Gott,  
dass du ein großes Problem hast,  
sondern sag deinem Problem,  
dass du einen großen Gott hast.**

*Ein Eintrag aus dem Fürbittensbrett der Internetkirche St. Bonifatius*

## **Zusammenfassung:**

**Die Internetkirche St. Bonifatius in funcity.de, am 6. April 1998 gegründet, gestartet und von Weihbischof Hans Georg Koitz online gesegnet, zuletzt von den norddeutschen katholischen Bistümern Hildesheim und Osnabrück betrieben, hat mit einem Online-Profanierungs-Gottesdienst am 25. Februar 2018 ihre breit aufgestellten Angebote beendet. Es war nicht mehr möglich, ein gesichertes, verlässliches personelles Angebot sicherzustellen.**

**Damit endet nach fast 20 Jahren eine dauerhafte Pionierarbeit der Internetseelsorge. Sie hinterlässt vielfältige Erfahrungen: Wie gestaltet man einen spirituellen Chat? Wie geht Online-Gottesdienst, Komplet oder Bibliolog online? Was kann an Partizipation gelingen? Wie schreibe ich seelsorgerische E-Mails? Was braucht es für die Ausbildung von Internet-Seelsorge-Menschen? Und: Wie gründet man ein Kloster? Letztlich dann: Wie schließt man eine Internetkirche?**

**Rainer Gelhot  
Norbert Lübke**

**2. Juli 2018**

## **Biogramme**

### Rainer Gelhot

Jahrgang 1976, Beauftragter für die Internetseelsorge des Bistums Osnabrück (seit 2009), seit 2003 im Seelsorgeteam von St. Bonifatius  
Dipl.-Rel.-Päd. und Gemeindeferent in der Pfarreiengemeinschaft Ostercappeln, Coach (nach DGfC), verheiratet, zwei Kinder, lebt in Belm bei Osnabrück  
E-Mail: gelhot@gmx.de

### Norbert Lübke

Jahrgang 1952, bis Januar 2018 Beauftragter für die Internetseelsorge des Bistums Hildesheim (seit 2006), seit 1998 im Seelsorgeteam von St. Bonifatius,  
Dipl. Päd., Leitender Referent des Fachbereichs Jugendpastoral des Bistums Hildesheim 1996 - 2010, danach Referent an der Kath. Akademie St. Jakobushaus in Goslar (2010-2018), zwei erwachsene Söhne, lebt in Hannover  
E-Mail: nluebke@gmx.de

Rainer Gelhot und Norbert Lübke waren die verantwortliche Leitung des Seelsorge-Teams der Internetkirche St. Bonifatius bei www.funcity.de, die zum 25. Februar 2018 mit einer abendlichen Komplet im Kirchenchat ihren seelsorgerischen Auftrag beendet hat.

## Gliederung:

Einleitung / Zusammenfassung	3
1. Internetseelsorge – Begrifflichkeit und Inhalte	4
2. Genese und Entwicklung	6
3. Konsolidierung des vielfältigen Angebots	8
Pfarrhaus als Schaltzentrale	
3.1. Fürbittenbrett	13
3.2. Chat-Ende	13
3.3. Online-Gottesdienst	14
3.4. Kloster-Komplet	17
3.5. weitere spirituelle Angebote – Bibliolog, Prominentenchats	19
3.6. Gemeindebriefe	21
3.7. Adventskalender / Adventsimpulse	21
3.8. Fastenzeit	22
3.9. Pfingstnovene	23
3.10 Sommerimpulse	24
3.11 Exerzitien im Alltag	24
3.12. E-Mail-Kontakte, oder: - Einzelne im Focus von Seelsorge	25
3.13. Reichweite unserer Angebote	25
3.14 Spendenkonto	26
3.15 Öffentlichkeitsarbeit	27
4. Erfahrungen, Beobachtungen	29
5. Notizen nach 20. Jahren Theorie und Praxis von Internetseelsorge	30
5.1 Themenfeld Menschen	30
5.2 Themenfeld Spiritualität	32
5.3 Themenfeld Seelsorge-Team	33
5.4 Themenfeld Pastoral	36
5.5 Themenfeld Entwicklung des Internet	38
5.6 Themenfeld Technik	39
5.7 Themenfeld Öffentlichkeitsarbeit, innerkirchliche Präsenz	40
5.8. Man ahnt die Zeichen der Zeit	41
6. Wie schließt man eine Internet-Kirche?	43
7. Schluss Eins	45
8. Schluss Zwei	45
Literatur	47
Daten zur Geschichte der Internetkirche	49



funcity-Panorama 2007

## 1. Einleitung

Zur Entwicklungs-Geschichte eines nun abgeschlossenen Seelsorge-Online-Angebots wollen wir hier einen Überblick geben: Was beinhaltete das Angebot in den unterschiedlichen Facetten? Breit aufgestellt und mit unterschiedlichsten Erfahrungen zwischen Aufbruch und Schwierigkeiten: fast 20 Jahre Kirche online. Es gab einige wenige Tage, an denen die Kirche nicht online war, weil funcity.de aus dem www gefallen war. St. Bonifatius in funcity.de war keine Spielwiese für kirchlich Beschäftigte, die sonst nichts zu tun hatten, sondern ein ganz ernstes Seelsorgeangebot in einem Spaß-Umfeld (Fun-City!), was man der katholischen Kirche, für deren Teil wir zu Recht immer gehalten wurden (bei aller ökumenischer Offenheit), eher nicht zutraute.

Zwischen persönlicher Begleitung, Struktur und Web bewegte sich das Verhalten der Teamer, weil seelsorgerische Anforderungen, z. B. nach Vertraulichkeit und Anonymität sofort Fragen nach den technischen Voraussetzungen und der praktischen Umsetzbarkeit zur Folge hatten. Schreibt man verschlüsselte E-Mails? Nutzt man ein Online-Beratungs-Tool? Alles Fragen, die vor Edward Snowdons Informationen über das Wirken der NSA im Jahr 2013 und allen anderen folgenden öffentlich gewordenen Geheimdienstpraktiken div. Staaten noch Sinn machten.

Dieser Bericht beschreibt die verschiedenen Aktivitäten im Laufe der fast 20 Jahre und listet nicht akribisch auf, was für Zahlen zu nennen sind, auch weil wir diese nicht wirklich systematisch erhoben haben: Unser Focus war Seelsorge im Internet, nicht Statistik. Wer dennoch Zahlen braucht, dem wollen wir einige statistische Hinweise nicht vorenthalten:

- ca. 100 Teamerinnen und Teamer insgesamt in der Mitarbeit
- zwei Bistümer und ein Offizialatsbezirk und damit bistums-grenzüberschreitende Zusammenarbeit, was auch für das Spendenkonto gilt, was am 22.06.2012 eingerichtet wurde
- ca. 1800 Chatabende (dienstags und donnerstags) und Mittwochs-Vormittags-Chats
- ca. 200 spezifisch spirituelle Chat-Angebote (Online-Gottesdienst, Klosterkomplet, Bibliolog, Gedenk- und Bitt-Gottesdienste zu besonderen Anlässen)
- ca. 1,8 Mio. E-Mails für diverse Aktionen
- ca. 550.000 WhatsApp-Nachrichten für die drei letzten Aktionen (Sommer 2017, Advent 2017, Fastenzeit 2018)
- ca. 100.000 E-Mails zu seelsorgerischen Einzelanfragen, kurzer und langdauernder Begleitung
- und vermutlich die gleiche Anzahl für das Geschehen im Back-Office des Teams und mit den Betreibern von funcity.de.

All das bei keinen gesonderten Beauftragungen, die sich auf die Arbeitszeitanrechnung auswirkten. Lediglich Norbert Lübke (ab Juli 2010) und Rainer Gelhot (ab 2006) hatten 20-Prozent-Aufträge als Beauftragte für Internetseelsorge ihrer Bistümer.

## 1. Internetseelsorge – Begrifflichkeit und Inhalte

Internetseelsorge ist für uns die Seelsorge, die mittels und/oder im Internet praktiziert wird. Das beste Beispiel gelungener Internetseelsorge ist für uns die St. Bonifatius-Kirche in

www.funcity.de. Hier bieten Seelsorgerinnen und Seelsorger verschiedene Dinge an, die seelsorgliche Anliegen vertreten: Themenchats zu Lebens- und Glaubensfragen der User und Gäste, Seelsorge-Gespräche per E-Mail und Text-Chat, E-Mail-Aktionen zu Ostern (seit 2004), Pfingsten (seit 2005) und im Advent (seit 2003), einen wöchentlichen Gemeindebrief, der das Sonntagsevangelium konstruktiv und unkonventionell anfragt und für heute deutet (seit 2000), Online-Gottesdienste sowie Bibel-Erlebnis in Form des weltweit ersten Online-Bibliologs u. a. Nicht zu vergessen: Die Gründung eines ordensübergreifenden Klosters zum 30. November 2008 als Zeichen weiterer spiritueller Profilierung.

„Als Internetseelsorge werden alle Formen von Seelsorge verstanden, die sich die technischen Möglichkeiten des Internet zunutze machen, insbesondere der Möglichkeit, auf diesem Weg über weite Distanzen und auch zeitversetzt in Kontakt zu kommen und zu kommunizieren. Unterschieden werden muss hierbei zwischen als Seelsorgeangebot sich verstehenden Möglichkeiten und solchen, die das Internet als technische Form der Bereitstellung von Informationen nutzt. Die Grauzone zwischen beiden kommt durch unterschiedliche Intentionen der Nutzer zustande. IS ist mehr als Beratung, aber weder „Callcenter noch Therapieersatz“ (Belzer 2004, 80).

Seelsorge wird hier verstanden als zwischenmenschlicher Kontakt, bei dem ein Ratsuchender mit einem Ratgebenden zusammentrifft, der in einem kirchlichen Kontext verortet ist. Sie wendet sich den Sorgen und Problemen, Ängsten und existenziellen Fragen von Menschen zu. Ziel ist die Ermöglichung eigener Selbstfindung. Dabei ist das christlich geprägte Welt- und Menschbild die seelsorgliche Basis.

Seelsorge versteht sich als Kernauftrag von Kirche, Evangeliums-gemäß an und für Menschen in ihrer Leib-Seele-Geist-Ganzheit zu handeln. Die Grunddimensionen der Internetseelsorge lassen sich biblisch mit den Begriffen „Trösten und Ermahnen“ (Röm 12,8), „Ermutigen“ (1. Thess 5,14f) oder „Beraten“ (Kol 3,16) benennen. Sie gelingt in der Grundhaltung des Hinhörens, nicht des Bewertens und in der Absicht, dass die ratsuchende Person zu ihren Antworten auf eigene Fragen kommt. Dabei bringt sich der Ratgebende mit seiner Persönlichkeit als Christ ein. „Der Mensch ist der erste Weg der Kirche“ (Johannes Paul II).

Internetseelsorge differiert je nach Anbieter, wobei die großen christlichen Kirchen Internetseelsorge als diakonisches, zweckfreies Handeln ohne Rekrutierungsabsicht verstehen. Die Motive der Nutzer von IS liegen bei persönlichen und psychischen Problemen, Lebenskrisen, religiösen Fragen und Grundüberzeugungen, suchend nach neutralen Ansprechpersonen jenseits des eigenen persönlichen Umfeldes.

Konstitutiv ist die Anonymität der Nutzer, die es ihnen erleichtert, aus ihrem sozialen Kontext heraus zu kommen. Demgegenüber sind die Anbieter-Personen in unterschiedlichem Ausmaß erkennbar.

Seelsorge ist zu unterscheiden von Beratung, die in kirchlichem Kontext ein Teil von Seelsorge sein kann. Der Begriff Seelsorge ist im gesellschaftlichen Kontext keine für kirchliches Handeln geschützte Bezeichnung.“ (Lübke 2011)

## 2. Genese und Entwicklung

In den 70er Jahren hatte sich das World Wide Web als strategisches, dezentrales Militärintstrument entwickelt. 1993 gab das CERN in Genf das www. für die nichtwissenschaftliche Nutzung frei. Damit begann das Internetzeitalter, zunächst unscheinbar (1996 gab es in Deutschland weniger als 1 Million E-Mail-Adressen), dann aber umso rasanter. Die Ideen-Entwickler von Funcity waren also ganz von Anfang an dabei.

Im Herbst 1996 war funcity.de erstmals im Netz, allerdings noch in einer Art Test-Phase. Der offizielle Start der Community war am 20. Januar 1997. Ein gutes Jahr nach der Gründung, am 6. April 1998, wurde die Kirche eröffnet: Die Community stellte fest, dass eine Kirche fehlt, und nach einigen Gesprächen war dann die kath. Kirche des Bistums Hildesheim bereit, in das Projekt einzusteigen. Die Namensgebung der Internetkirche „St. Bonifatius“ erfolgte durch den damaligen Hildesheimer Weihbischof Hans Georg Koitz. Inhaltlich und pastoral knüpfte er damit am Kundschafter-Motiv aus Numeri 13,18 an („Seht, wie das Land beschaffen ist.“) Am 23. April 1998 begann mit dem ersten Donnerstag-Kirchenchat mit Kaplan Stefan Lampe die dann bisher nicht unterbrochene Reihe der Donnerstags-Kirchenchat-Zeiten mit Seelsorgern. Erweiterung des Teams im gleichen Jahr um vier Priester aus dem Bistum Hildesheim, dadurch stärkere Anbindung an den Fachbereich Jugendpastoral des Bistums Hildesheim. Im Juni 1999 erweiterte sich das Team um Seelsorger aus dem Offizialatsbezirk Oldenburg des Bistums Münster und im Januar 2000 aus dem Bistum Osnabrück.

Von Anfang an waren auch evangelische Kollegen im Team engagiert, was dann im Laufe der Jahre (Wechsel in andere Aufgaben) eher weniger wurde. Auch hier wurde das Personalproblem deutlich. Umso mehr verstand sich das Kirchlein als katholische Einrichtung mit ökumenischer Offenheit.

**Geschichte der St. Bonifatius Onlinekirche**  
1998 geweiht vom Hildesheimer Weihbischof Hans-Georg Koitz.

**Onlinekloster**  
[Zur Übersicht](#)

### Gründung

Am 1. Advent 2008 wurde das weltweit erste Onlinekloster in funcity eröffnet. Wie es zu der Idee kam erklärt Sr. Rut-Maria von den Vincentinerinnen aus Hildesheim während der Eröffnungszeremonie im Kirchenchat:

Isis	Sr. Rut-Maria: Drei Schwestern aus drei gemeinschaften
SYS	Sr. Rut-Maria: machten zusammen Ferien
Dr_Melanie	Guest0093: Ja, ich kenne das Kloster...war neulich Ende
Elke_Wittmann	September im Gästehaus...habe Sr.Wilhelmina besucht
Norbert_Lueble	Sr. Rut-Maria: und hatten die Idee, wenn ihre Klöster kleiner
Sabine_Menge	werden
Sr_Angela-Maria	Sr. Rut-Maria: dass sie eine neue Gemeinschaft bilden
Sr_Elisa	Sr. Rut-Maria: Das erzählten wir als "Witz" dem Norbert Lueble
Sr_Lucia	Sr. Rut-Maria: der mein Chef ist
Sr_Maria-Thekla	Sr. Rut-Maria: und der fand das gar nicht witzig
Sr_Rut-Maria	Sr. Rut-Maria: sondern genial!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!
Sr_Ruth	Sr. Rut-Maria: Also :
Sr_Simone	Sr. Rut-Maria: gesagt - getan
Anja1612	lamby2006: zum glück
XAVOR	Sr. Rut-Maria: wir gründen ein neues kloster
Bruder_Ludwig	Sr. Rut-Maria: und zwart im Netz
Co-ra	Sr. Rut-Maria: Mit Männern und Frauen
Das-Spiel	Sr. Rut-Maria: die eines gemeinsam haben und doch
Elea	Guest0103: Von welchen Gemeinschaften seit ihr denn
sextraz	Guest0059: ein Doppelkloster sooo
Guest0001	Sr. Rut-Maria: ganz unterschiedlich leben
Guest0008	Sr. Rut-Maria: Daran wollen wir euch teilhaben lassen
Guest0023	Sr. Rut-Maria: Wir im Kloster
Guest0039	Sr. Rut-Maria: sind alle echt
Guest0047	

Im November 2008 wurde mit Angehörigen verschiedenster Ordensgemeinschaften das erste Online-Kloster gegründet. Im Oktober 2011 gehören je 16 dem Kirchenteam und dem Klosterteam an. In den Jahren danach übernahmen viele Seelsorgerinnen und Seelsorger

andere Aufgaben in ihren Bistümern und Ordensgemeinschaften mit der Folge, dass die Seelsorgerinnen kontinuierlich weniger wurden, auch wenn neue Personen gewonnen werden konnten. Im Jahr 2017 zeichnete sich endgültig ab, dass eine kritische Grenze unterschritten wurde mit der Folge, dass ein gesichertes, verlässliches Angebot nicht mehr garantiert werden konnte. Die Folge war die Beendigung des Engagements im Februar 2018.

Zu den Anfängen bemerkte Norbert Kebekus, damals Internetseelsorger des Erzbistums Freiburg 2000:

*„Geradezu atemberaubend ist das Wachstum des kirchlichen Engagements bei "funcity" (www.ffnfuncity.de). War in dieser virtuellen Stadt für Jugendliche 1998 Kaplan Stefan Lampe, Jugendseelsorger im Bistum Hildesheim, noch allein mit Seelsorge und Kirchenchat betraut, so besteht das Funcity-Kirchenteam aufgrund der gewaltigen Resonanz heute (RG-nl: Sommer 2000) aus 19 Personen. Auch wenn nicht alle seelsorglichen Angebote im Internet derart boomen: Internet-Seelsorge kann mittlerweile als etablierter Bereich im Rahmen einer "Kommunikationspastoral der Zwischenräume" neben den Kirchengemeinden gelten (vgl. Michael N. Ebertz, Kirche im Gegenwind. Zum Umbruch der religiösen Landschaft, Freiburg - Basel - Wien 1997, 140ff).“*

Einige Jahre später formulierte zum 15. Jahrestag von Funcity im Jahr 2012 die Community ihre Alleinstellungsmerkmale so, deutlich spürbar in konzeptioneller Abgrenzung zu Facebook, welches 2004 von Mr. Zuckerberg programmiert wurde.

*„+ anders: mit 15 Jahren Erfahrung gelassener  
+ anders: kein Kommerz mit Daten und Werbung  
+ sicher: Datenschutz (nur Nick und Passwort)  
+ sicher: kein Auslesen von Daten möglich (RG-nl: das war, bevor die NSA das Handy von Frau Merkel u. a. angezapft hatte)  
+ kostenlos: „Handel“ mit virtuellen funEuro  
+ Mehrgenerationen-Community  
+ Community ist betreut, support persönlich  
+ Ideen sind erwünscht  
+ Charity-Engagement der Einwohner  
+ echte Seelsorgerinnen und Seelsorger“*

Durch das gegenseitige Bezogen-Sein von Community und Kirche, die zunehmend Bedeutung für das Gesamt von funcity.de erhielt, stellte sich die Frage nach der Aufgabe und Funktion der Internetkirche in der Community. Diese orientierte sich dann an einem Vers aus dem Propheten Jeremias (29,7):

*„Suchet das Wohl der Stadt, in die ich euch weggeführt habe, und betet für sie zum HERRN; denn in ihrem Wohl liegt euer Wohl!“*

Dies wurde dann lebenspraktisch, wenn es zu „besonderen Anlässen“ eine Chat-Andacht gab: Zum Tod von ehrenamtlichen Mitarbeitern aus dem Kreise der Dr., für weltpolitische Zäsuren, auch in Gedenken an Gabi Weinz (19.5.2011)

Wenn jemandem in funcity.de auffiel, dass ein anderer Chatter ggf. Rat und Unterstützung brauchen könnte, wurde zunehmend auf das Kirchen- und Klosterteam verwiesen.



Sich daran anknüpfende Begegnungen und Kontakte verdeutlichten, dass es letztlich nur reale Kommunikation geben kann und keine auch virtuelle, da jeweils Menschen miteinander in Kontakt sind – und sich ggf. unterschiedlicher technischer Hilfsmittel bedienen.

### 3. Konsolidierung des vielfältigen Angebots

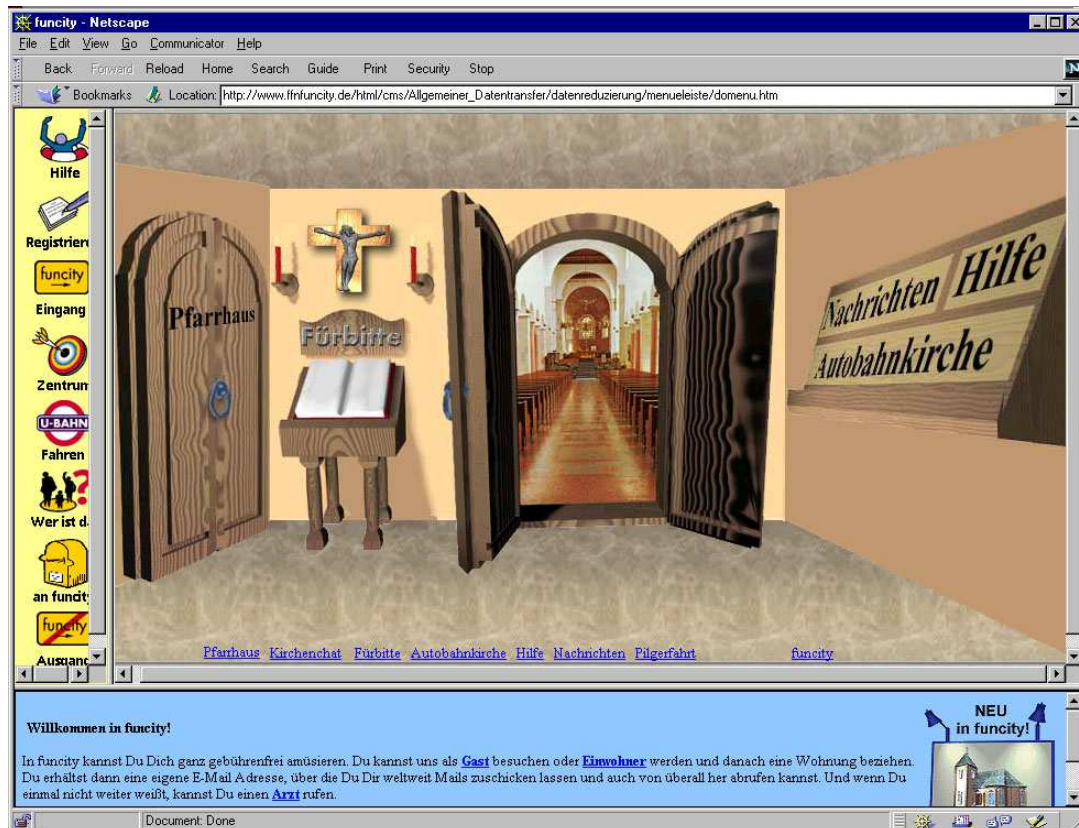
Im Laufe der Jahre hatte sich das Angebot der Internetkirche zunehmend verbreitert und ausgeweitet. Zu Beginn der Internetkirche bestand das Pfarrhaus aus einem Briefkasten, in den man E-Mails an den einzigen Seelsorger schreiben konnte. Fürbittenbrett und Gästebuch waren bereits vorhanden, ebenso der Chat mit dem „Beichtstuhl“. Alles andere hat sich mit den Jahren entwickelt.

Von Anfang an gab es so etwas wie den Kirchen-Vorraum, von dem aus man die verschiedenen Möglichkeiten bzw. Angebote erreichen konnte, auch den Chat. Ziel war bei allen Veränderungen, möglichst kurze Wege zu haben und alles auf einen Blick erkennen zu können. Dadurch wurde der Vorraum dann etwas zugestellt und voll. Dieser hat sich im Laufe der 20 Jahre massiv verändert.



1998: So sah der Vorraum zu Beginn aus.

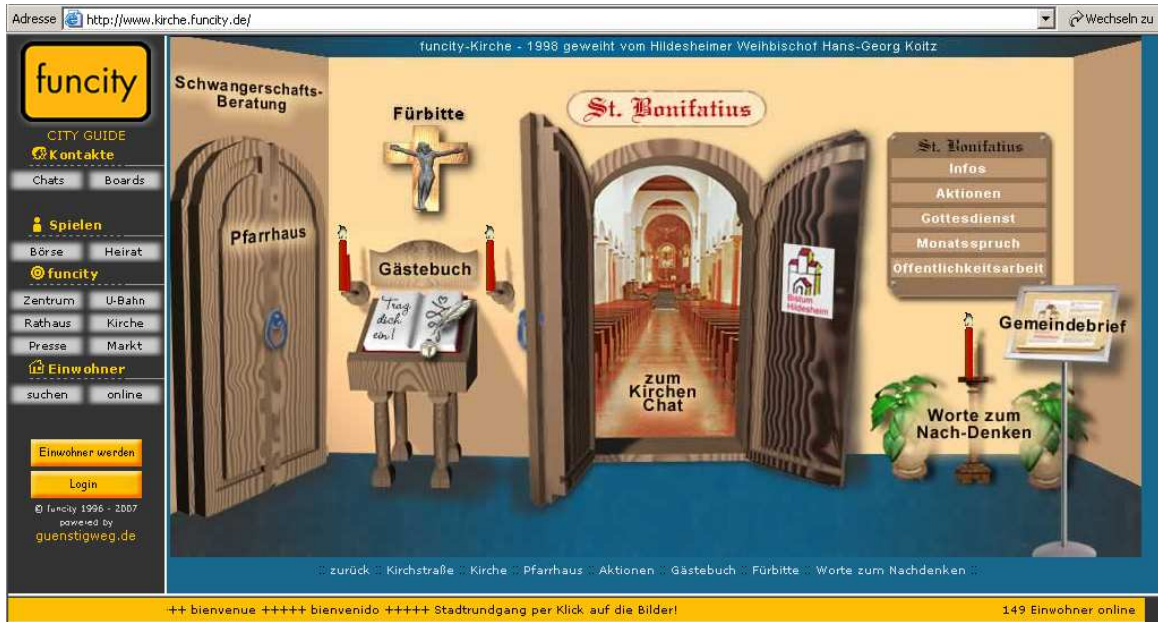




Vorraum der Kirche 1999



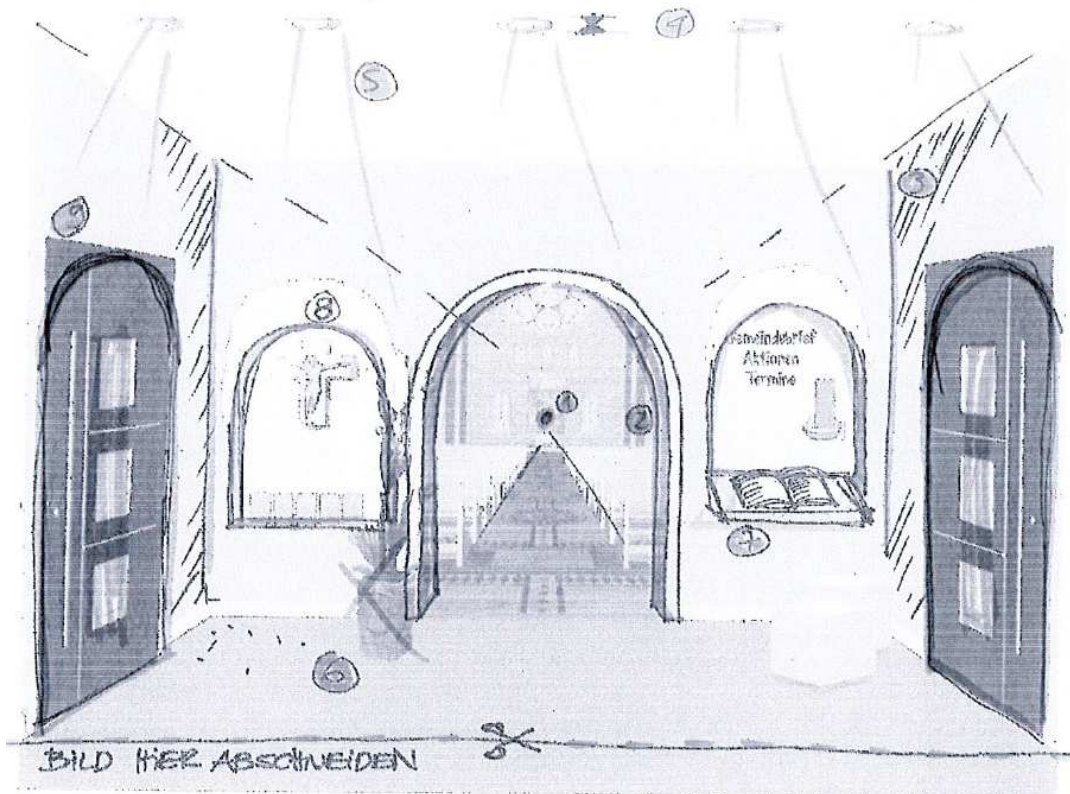
Pfarrhaus für kurze Zeit vom funcity-Server ausgelagert, nach technischen Schwierigkeiten (Mitnahme von IDs auf andere Server) 2002 wieder abgestellt (vgl. 5.3)



### Pfarrhaus Oktober 2007

Nach einigen anderen Umgestaltungen hatten wir uns von der Osnabrücker Innenarchitektin Sandra Wallenhorst einen Entwurf machen lassen, der die verschiedenen Sichtachsen und möglichen Farbkonzepte aufzeigte:

*Ueber Vorraum (unser Pfarrhaus-Design ab 1.5.2014*







Screen: 27.12.2017: Im Advent fand sich dort ein Adventskalender mit passend brennenden Kerzen.

Die anderen Aufgabenbereiche der Teamerinnen und Teamer fanden ihren Niederschlag in den „Aktionen“, 1999/2000 erschien der erste Gemeindebrief usw. Im Folgenden werden die einzelnen Bereiche beschrieben.

Dabei war immer wieder neu die Herausforderung, einen guten, pastoral verantwortbaren Weg zu finden zwischen Seelsorge mit einzelnen Menschen und sicher funktionierender Technik. Wir merkten an verschiedenen Stellen, z. B. bei der Versandtechnik für den Gemeindebrief, dass Technik so gestaltet werden muss, dass sie verstanden und angenommen wird. Nach wie vor geben ca. ein bis drei Prozent der User ihre E-Mail-Adresse nicht richtig ein.

Dreh- und Schaltzentrale war das Pfarrhaus, ab 2008 für das Kloster zusätzlich die Klosterzimmer (bewusst nicht Zellen genannt, weil wir keine Knast-Assoziationen wollten). Das Pfarrhaus (in der evangelischen Kirche noch mehr als in der katholischen) ist tendenziell ideologiegeladen als ein exemplarischer Ort, wo es gelingt (bzw. gelingen kann) evangeliums-gemäß miteinander zu leben, insb. als Familie des Pastors!). Entsprechend haben auch wir mit den dialogischen Implikationen experimentiert.

Nicht vergessen werden darf der sog. Beichtstuhl, der über den Chat erreichbar war. Schon von Beginn an hat uns dieser Beichtstuhl „verfolgt“, als technische Herausforderung und

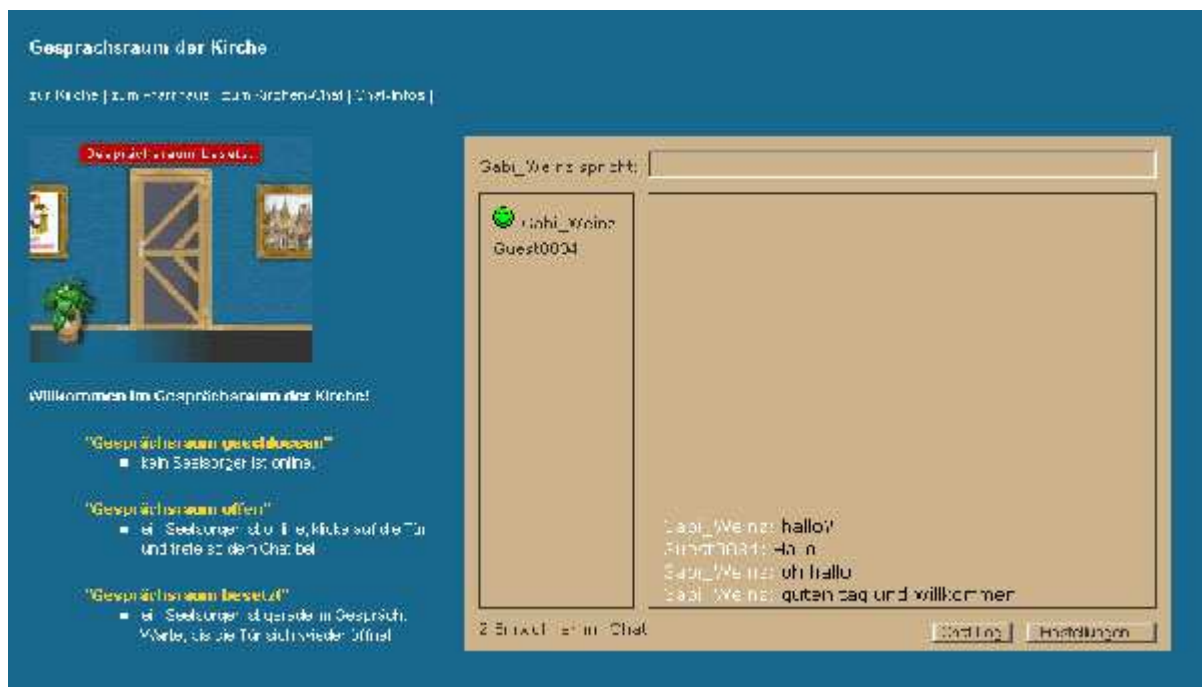
#### Kirchenchat ./.. Beichtstuhl





sakramentales Missverständnis. Zum einen sollte der Beichtstuhl sich nur dann öffnen, wenn ein Priester im Chat war. Manchmal ging er auch so auf, oder nicht mehr zu. Das änderte sich auch nicht durch einen Relaunch 2003.

Den Beichtstuhl hatten wir durch die grafischen Macher der Kirche 1998 quasi mitgeerbt. Deren Assoziationskette ging so: Katholische Kirche, Priester, Verschwiegenheit, Beichtgeheimnis, Beichtstuhl. Also brauchte es für die Kirche auch einen Beichtstuhl, und so hat man den dann mal programmiert als 2-er-Einzelchat.



Ähnliches wäre uns fast mit dem äußeren Erscheinungsbild der Kirche im Panorama von funcity.de passiert. Dazu kam dann 2012 die digitalisierte Darstellungsform.

## Das Kirchengebäude



**Baufehler**



**1998 - 2012**



**ab 2012**

Das Gebäude der Cyberkirche ist traditionellen Baustilen nachempfunden. Es fügt sich "trotzdem" harmonisch in das im Comicstil gestaltete Stadtbild ein. Für "fun" sorgte der Baufehler in der linken Abbildung. 2012 wurde die Grafik (rechtes Bild) von "sys" neu erstellt.

### 3.1 Fürbittenbrett

Im Innern der Kirche findet sich der Zugang zum Fürbittenbrett. Hier können eigene Texte, persönliche Anliegen, Gebete und Gedanken hineingeschrieben werden. Unsere Beobachtung zeigt uns, dass hier neben eher traditionellen Gebeten auch sehr unkonventionell formulierte persönliche Nöte und spirituell-religiöse Fragen ihren Platz finden. Gebetsanliegen tauchen in einer neuen unkonventionellen Sprache auf. Persönliche Bekenntnisse und geistliche Selbstoffenbarungen, die von spiritueller Tiefe zeugen, lassen sich hier lesen. Die Seelsorger haben es sich zum inneren Anliegen gemacht, die dort eingetragenen Gebete und Bitten in ihre privaten Gebetsanliegen mit aufzunehmen und bei Bedarf den Mail-Kontakt zu suchen. Zudem kommunizieren die Leser dieser Seiten auch untereinander.

Neben dem Fürbittenbrett, was fast durchgehend dokumentiert ist und zu den verschiedenen Anliegen und Formen spiritueller Lebensäußerungen noch unerforscht ist, gab es von Beginn der Kirche an auch das Gästebuch, später kam dann das Brett „Worte zum Nachdenken“ dazu (entstanden durch viele Einsendungen für einen Mitmach-Adventskalender 2003, eingerichtet im April 2004).

### 3.2 Chat-Ende als Ausgangspunkt: Dank-Bitte-Vaterunser-Segen

Der Chat als zentraler Treffpunkt der Kirchenbesucher hat sich von seiner Struktur her entwickelt: Nach Begrüßungsritualen und der Diskussion eines Themas hat insbesondere das Ende des Chats inzwischen eine feste Form gefunden: Die Anwesenden werden zu einem Moment der Stille eingeladen, daran schließen sich Danken und Fürbitten an (bewusst in dieser Reihenfolge). Die anwesenden zwei Seelsorger leiten dann zum Vater unser über, was Zeile für Zeile von allen nach und nach eingetippt wird, und endete dann mit einem Segen.

Gabi Weinz, eine aus dem Kirchenteam, schreibt zu ihren Erfahrungen zum Beten am Ende des Chat (September 2001): „Mir fällt auf, dass gerade das Beten im Chat für manche Zweifler, die immer noch nicht glauben wollen, dass diese Kirche „echt“ ist, spätestens dann

alle Zweifel beseitigt sind: hier sind wirklich Glaubende am Werk.... das ist keine Show, das ist echt. Das wird dann auch dementsprechend geäußert.“

Diese auch von Chattern begrüßte Schlussform eines Chat hat das Kirchenteam zu Gedanken angeregt, einen Online-Gottesdienst zu gestalten, der die Möglichkeiten eines Chats mit einer liturgischen Form verbindet.

### 3.3 Online-Gottesdienst (Januar 2004 bis Juni 2008)

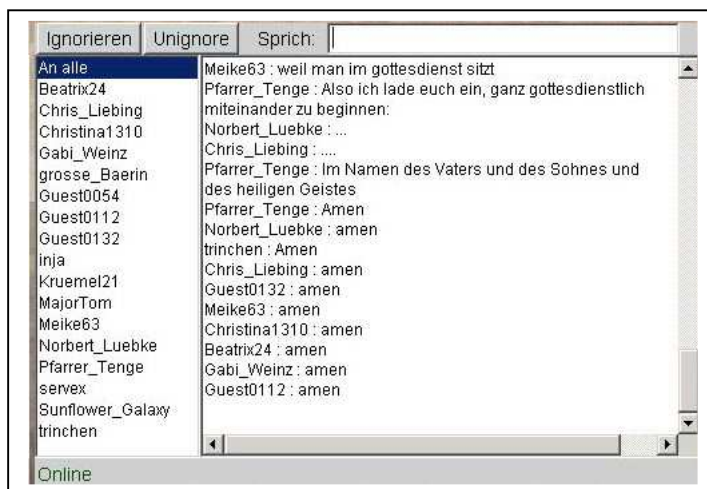
Jeweils am letzten Sonntag-Abend eines Monats um 21.30 Uhr in der Internetkirche St.Bonifatius in funama.de fand dieser etwa einstündige Online-Gottesdienst in der Leitung von Diözesanjugendseelsorger Pfarrer Martin Tenge zusammen mit anderen aus dem Seelsorgeteam statt. Dazu gab es einen Konzeptentwurf vom 8.10.2003, der am 27.10.2003 mit einigen aus dem Seelsorgeteam (Martin Tenge, Claudia Huter, Gabi Weinz, Norbert Lübke) in der Praxis getestet wurde. Der Online-Gottesdienst hatte folgenden festen liturgischen Ablauf:

Begrüßung - Hymnus - Rückblick - Gebet - Evangelium - Predigtgespräch - Dank und Fürbitten - Vater unser – Segen

Der Chat besteht zum einen aus dem Chatfenster, in das alle Anwesenden ihre Gedanken und Bemerkungen eintippen können, sowie einem weiteren Fenster, auf das ausschließlich die Seelsorger Zugriff haben. Dies wird während eines Online-Gottesdienstes insbesondere dafür genutzt, Texte und insbesondere das Evangelium zu einzustellen.

„Herzlich willkommen zum Online-Gottesdienst heute Abend in der Kirche von funcity :-)“, so **begrüßt** Martin Tenge und eröffnet den Gottesdienst liturgisch mit „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“, worauf die Teilnehmenden mit „Amen“ antworten.

Eine kurze Einführung in den Gottesdienst wird gegeben. Ein Willkommenswort wird auch in das Seelsorgefenster gestellt.



Der Beginn des Gottesdienstes

Bereits hier am Anfang wird die dialogische Form des Gottesdienstes eingebracht: Es ist nicht zu erwarten, dass Chatter taten- und wortlos vorm Bildschirm sitzen bleiben, sondern sie wollen in das Geschehen einbezogen werden und gestaltend mitwirken.

Gleichzeitig ist nicht davon auszugehen, dass die Teilnehmenden über die Liturgie eines Gottesdienstes insoweit Bescheid wissen, als dass sie auf die verschiedenen Elemente angemessen reagieren können. Die Form des Online-Gottesdienstes hat sich dahin weiter entwickelt, als dass an bestimmten Stellen Erläuterungen über das Was und Warum eingestreut werden. Außerdem kann auf diesem Weg erreicht werden, dass die Teilnehmenden orientiert sind über das, was im Chat stattfindet, auch wenn sie später dazu kommen sollten.

Der **Hymnus** wird dann Zeile für Zeile in das Chatfenster geschrieben und danach komplett in das Seelsorgerfenster gestellt.

Im **Rückblick** wird mit geeigneter Frage zum Tages- und Wochenrückblick eingeladen („Was ist mir misslungen an mir selbst und gegenüber anderen?“). Hier können die Teilnehmenden sich äußern, man kann aber auch in „Stille“ den Äußerungen anderer folgen. Mit Dank für die Woche und mit der Bitte um Gottes Erbarmen (Herr, erbarme dich - Christus, erbarme dich - Herr, erbarme dich) wird die Überleitung zum Gebet gestaltet. Hierauf reagieren die Teilnehmenden mit einem zustimmenden Amen.

Das **Gebet** ist in liturgischer Form und Sprache gehalten. Im Februar 2005 lautete es: „Gott, lass uns jetzt in diesem Gottesdienst deine Liebe spüren, um daraus Kraft für unseren Weg zu schöpfen. Darum bitten wir dich durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen.“

Diese sich von anderen Chat-Schreibweisen deutlich unterscheidbare Form signalisiert den Teilnehmenden, dass es sich nicht um eine muntere Plauderei handelt, sondern um eine liturgisch geformte Zeit des gemeinsamen Betens und Nachdenkens über den Glauben.

Im **Evangelium** kommt die frohe Botschaft direkt ins Wort. Schon vor der Bekanntgabe der Schriftstelle wird dazu eingeladen, im Anschluss daran Eindrücke zu äußern. Das Evangelium wird vorgetragen, in dem der volle Text in das Chat-Fenster für die Seelsorger eingestellt wird.

Unsere Beobachtung ist, dass der Text selbst nicht zu lang sein sollte, damit eine Konzentration auf einige wenige Hauptaussagen möglich ist und die Teilnehmenden sich mit ihren unterschiedlichen Zugangsweisen gegenseitig bereichern können.

Während des **Schriftgespräches** haben die Anwesenden die Möglichkeit, ihre Gedanken und Wahrnehmungen mitzuteilen und auszutauschen. Alternativ kann dazu eingeladen werden, den für einen selber wichtigsten Satz zu benennen und zu kommentieren. Nach angemessener Zeit wird der Austausch gebündelt und abgeschlossen. Mit einem prägnant formulierten Gedanken am Ende wird versucht, ein Motto zu benennen, was über den Abend hinaus mitgenommen werden kann.

**Dank und Fürbitten** schließen sich an. Auch hier ist es von strukturierender Klarheit, dass der Leiter des Online-Gottesdienstes die aufeinander abfolgenden Teile klar ausdrückt und

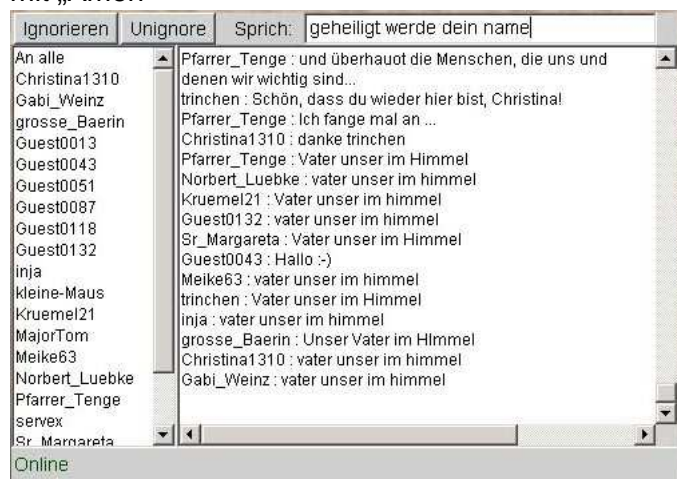


zum nächsten Schritt überleitet. Die Teilnehmenden machen rege Gebrauch, ihre persönlichen Anliegen mitzuteilen.



Reaktion auf das Evangelium im rechten Chatfenster

Das **Vater unser** beten alle gemeinsam (wie im Chat gewohnt), in dem Zeile für Zeile das Vater unser von den Teilnehmenden eingetippt wird. Die Teilnehmenden reagieren wieder mit „Amen“



Der Beginn des Vater-Unser

Mit einem **Segenswort** durch den Leiter schließt der Online-Gottesdienst. Die Teilnehmer verabschieden sich ebenfalls gegenseitig. Manchmal folgt noch ein „Plausch“ wie im realen Leben vor der Kirchentür.

Gezielt zu diesem Online-Gottesdienst kommen die Teilnehmenden in den Chat. Sie suchen einen abendlichen Abschluss für den Sonntag. Deshalb hat sich 21.30 Uhr als guter Zeitpunkt herausgestellt: Abendliche Vorarbeiten für die kommende Woche sind erledigt.

Beim Online-Gottesdienst sind neben dem Gottesdienstleiter weitere Teammitglieder anwesend. Sie wenden sich insbesondere während des Gottesdienstes hinzukommenden Personen zu und unterstützen durch ihre Beiträge den Gottesdienstverlauf.

Die Ernsthaftigkeit der Teilnehmenden macht sich in der Dauer des Gottesdienstes fest. Wenn sich viele zum Schriftgespräch äußern und an den Fürbitten beteiligen, dauert der Gottesdienst schon mal eine Stunde. Dass die Teilnehmenden von Anfang bis Ende dabei bleiben und wenig Fluktuation vorhanden ist, macht deutlich, dass Aufbau, Gestaltung, Beteiligung und Spannungsbogen in einem guten Verhältnis zueinander stehen.

Die Schnelligkeit des Chat-Geschehens wird durch die eingeübte, wiederkehrende Form und Elemente der Besinnung und gezielt-gewünschten Beteiligungen gebremst. So hat das Beten des Vaterunsers zum Abschluss deutlich meditative Züge der Wiederholung - und es dauert länger als in einem Gemeindegottesdienst.

Der Online-Gottesdienst ist sicher nicht mit einem Gottesdienst in einem „normalen“ Gottesdienstraum zu vergleichen und kann ihn nicht ersetzen. Dennoch ist es angesichts der Ernsthaftigkeit und des spirituellen Erlebens ein „echter,“ erlebbarer Gottesdienst mit einer nicht unerheblichen Faszination sowohl für solche, die auch den Gemeindegottesdienst besuchen als auch die, die nicht in eine Kirche gehen würden.

Mit dem Ausscheiden von Martin Tenge aus dem Kirchenteam endete das Online-Gottesdienst-Angebot im Juni 2008. Im November 2008 wurde das Kloster gegründet, und nach einer Einarbeitungs-Phase wurde als Nachfolge-Angebot die Kloster-Komplet angeboten, ebenfalls Sonntagabend, nun allerdings bereits um 20.30 Uhr, um den Nutzungsgewohnheiten entgegenzukommen.

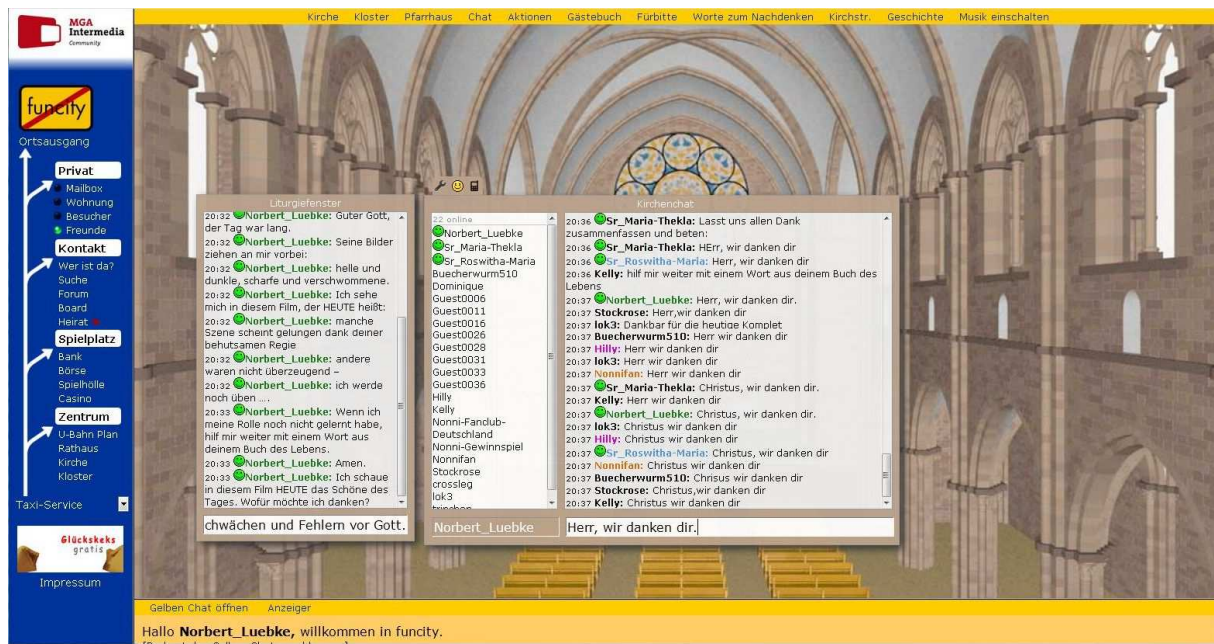
### **3.4 Kloster-Komplet**

Seit September 2009 beteten mindestens zwei Ordensfrauen die weiterentwickelte Form des Online-Gottesdienstes – Klosterkomplet genannt – am letzten Sonntag eines Monats ab 20.30 Uhr.

Technisch gesehen bestand der Chat zum einen aus dem Fenster, in das alle Anwesenden ihre Gedanken eintippen konnten, zum anderen aus einem Liturgie-Fenster, auf das nur die Seelsorgerinnen und Seelsorger Zugriff hatten, dessen Inhalt allerdings von allen gelesen werden konnte. Dies wurde während der Komplet insbesondere dafür genutzt, Gebet und Psalmtext sichtbar zu machen.

Vor Beginn wurde immer eine kurze Einführung in die Komplet gegeben, ein Willkommensgruß ins Liturgie-Fenster gestellt und zum Mitdenken und Mitbeten eingeladen. Hierdurch wurde deutlich gemacht, dass eine „besondere Zeit“ folgte. Die Feier begann mit dem Kreuzzeichen-Bekenntnis, auf das alle mit einem bestätigenden Amen antworteten. Der folgende Rückblick auf den Tag (Was war gut, was war schön? Wofür kann man danken? Was sind Schwächen und Fehler? Bitte um Verzeihung) boten Möglichkeiten, eigene private Dinge im Chat-Fenster zu benennen und in den Kontext der Gebetsgemeinschaft zu stellen.

Danach wurde ein Psalm-Text (manchmal auch ein anderer spiritueller Text) in das Liturgie-Fenster eingetragen. Dieser sollte nicht zu lang sein sowie Hoffnungsgedanken enthalten. Ein vom Bibelteilen bekanntes Element folgte: Die Teilnehmenden wiederholten einzelne Wörter, Satzteile oder Verse und schrieben diese ins Chat-Fenster.



Komplet am 28.1.2018

Dank und Fürbitten schlossen sich an. Dabei war wichtig, dass die Leiterinnen die einzelnen liturgischen Teile deutlich voneinander unterschieden und jeweils zum nächsten Element überleiteten. Die Teilnehmenden nutzten die Gelegenheit, ihre persönlichen Anliegen mitzuteilen. Das Vaterunser beteten anschließend alle gemeinsam (wie vom Chat gewohnt), indem es Zeile für Zeile von den Teilnehmenden in den Chat eingetippt wurde. Mit einem Gebet und Segenswort durch die Leitung der Liturgie schloss die Komplet. Die Teilnehmenden antworteten wieder mit Amen.

Wo auch immer und wie auf der Welt Liturgie gefeiert wird, steht diese „im Umfeld ihrer kulturellen, anthropologischen, historischen und technischen Kontexte“ (Böntert) Zu diesen zählt auch das Internet. Die in der Internetkirche St. Bonifatius gefeierten liturgischen Formen (vom Chat über den Online-Gottesdienst bis zur Klosterkomplet) sind deshalb Liturgie, weil das Internet eine aktive Teilnahme der anwesenden Mitfeiernden ermöglicht. Sie ist ein Beispiel dafür, wie soziale Bezüge von Menschen in einem Gottesdienst aufgenommen werden und mit technischen Möglichkeiten umgesetzt werden können.

Angesichts der gezielten Teilnahme und der Ernsthaftigkeit der Anwesenden zeigte sich besonders in dem Wiederholen von Psalm-Teilen das spirituelle Geschehen mehr als deutlich. Das Aussprechen persönlicher Fürbitten, die in dieser fast intimen Form in den meisten anderen Gottesdiensten nicht stattfindet, und das gemeinsame Beten des Vaterunser sind deutliche Hinweise. Es handelte sich also um einen „echten“ Gottesdienst mit einer nicht unerheblichen Faszination sowohl für Menschen, die den Gemeindegottesdienst besuchen, als auch für die, die nicht in eine Kirche gehen würden.

Wie nicht anders zu erwarten, wurden insbesondere die technischen Möglichkeiten des Internet genutzt. Es sind andere als bei Rundfunk oder Fernsehen, bei Gottesdiensten im Freien oder in einer Kirche selbst. Aber: Wenn Gott unsere gesamte Wirklichkeit durchdringt, warum sollte er sich dann ausgerechnet bei liturgischen Zusammenkünften im Internet dagegen sträuben, technische Unterstützungformen zu nutzen? Auch im Internet konnten

sich real gestaltete Orte von Kirche bilden, weil es keine Roboter sind, die am PC sitzen, sondern real existierende Menschen.

Die in diesen verschiedenen Formen von Liturgie im Internet gesammelten Erfahrungen wurden dann für Erinnerungs- und Herzensangelegenheiten genutzt. Entsprechend dem Jeremias-Zitat (Sorgt euch um das Wohl der Stadt, in der ihr lebt) konnten wir unsere Spiritualität in Krisen- und Notsituationen einbringen. Da starb ein beliebter ehrenamtlicher Mitarbeiter der Community, zu wichtigen bedrückenden gesellschaftlichen Ereignissen. Aber auch, als eine aus dem Seelsorge-Team, Gabi Weinz,

Ihr Mann, Hans-Jakob Weinz, war selbst teilweise bei dem Gedenk-Gottesdienst unerkannt dabei und bekam als Dank den Mitschnitt des Chat zugeschickt. Er schrieb:

*„Zwei Tage nach Gabis Tod brannten auf dem virtuellen Kerzenständer der Funcitykirche viele Kerzen für Gabi, Zeichen der Trauer und des Dankes der Menschen, die Gabi dort begegnet waren. Einige Tage später versammelte sich die „Gemeinde“ der Internetkirche, um in einem Chatgottesdienst Abschied zu nehmen von Gabi und noch einmal ins Wort und ins Gebet zu bringen, was Gabi ihnen bedeutet hatte, und sich mit allen – also auch mit mir – zu verbinden, die um Gabi trauern.*

*Als ich das Chatprotokoll des Gottesdienstes später lesen durfte, schossen mir die Tränen in die Augen, nicht so sehr aus Trauer sondern tiefer Dankbarkeit, hier – an diesem Ort – die Berührung der tröstenden GEGENWART spüren zu dürfen: Auferstehung!“  
(katharina aktuell, Oktober 2011, S. 9)*

### **3.5 Weitere spirituelle Angebote Im Kirchenchat:**

Aufgrund seiner Fortbildung war es Rainer Gelhot möglich, einige Bibliolog-Abende im Chat vorzubereiten und durchzuführen:

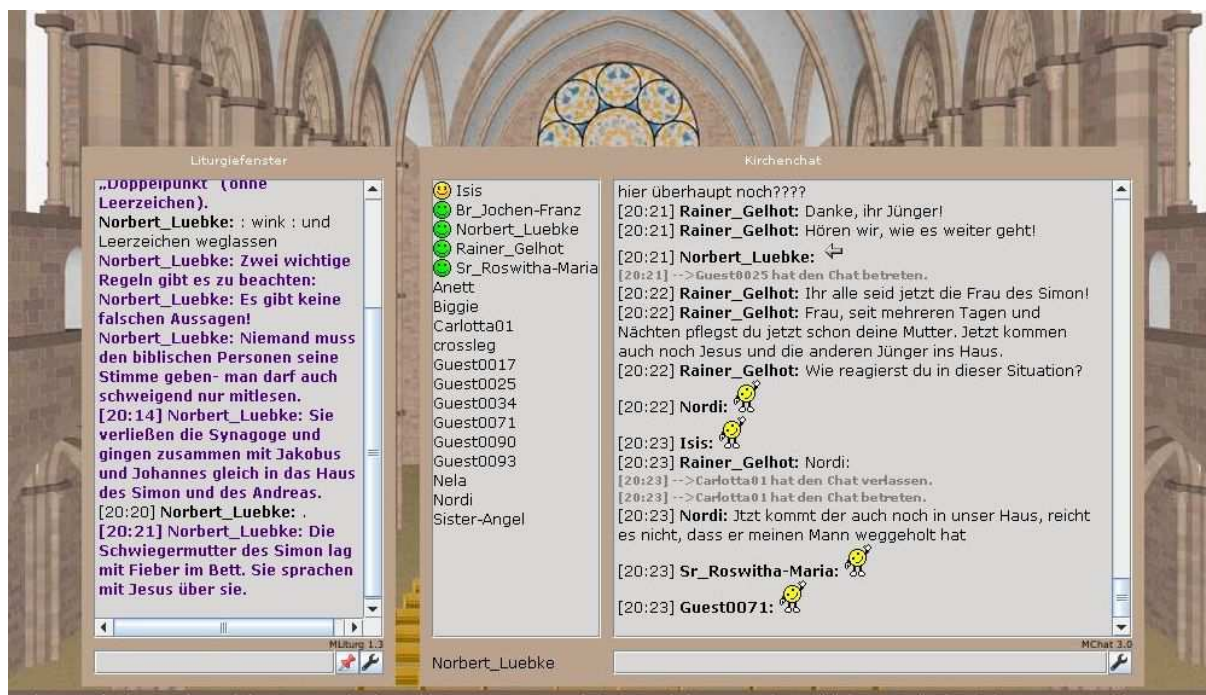
24.09.2012: Taufe des Äthiopiens, Apg. 8, 28-39

08.09.2013 Heilung der Schwiegermutter des Petrus, Mk 1,29-31

03.12.2014 Taufe Jesu am Jordan, Mk 1,9-11

Zur Vorbereitung möglicher Teilnehmenden wurde eine Anleitung verfasst, in der auch erklärt wurde, was ein Bibliolog ist und wie man sich einen Ablauf vorstellen kann. Als Zeichen für eine gewünschte Wortmeldung wurde ein Emoticon ausgewählt, was die Kommunikation im Chat eindeutig machte und damit erleichterte. Das Interesse war groß und die Anzahl der Teilnehmenden von ca. 15 Personen sowie einiger aus dem Kloster- und Kirchenteam ermöglichte es, die Schritte des Bibliolog angeleitet zu gehen. Die Leitung lag bei Rainer Gelhot, der von Norbert Lübke assistiert wurde. Auch bei diesem Chat ist es wichtig, diesen zu zweit bei klarer Rollenaufteilung zu gestalten. Die Chancen eines solchen Angebotes lagen offen. Die fehlenden personellen Ressourcen führten dazu, dass es nur diese drei Bibliologe im Internet der Funcity-Kirche gab. Allerdings wurde damit der Beleg erbracht, dass „offline“ zu „online“ werden kann.





Bibliolog am 8.9.2013

Zum Thema „Worte am Abgrund“ hat in der Reihe der „**Braunschweiger Andachten**“ auch eine in dem Kirchenchat stattgefunden. Unter Leitung von Pastorin Lisa Stark und Pastor Harald Welge (Ev.-luth. Landeskirche Braunschweig) und tatkräftiger konzeptioneller, praktischer Unterstützung durch Rainer Gelhot und Norbert Lübke, war es am 29. November 2013 soweit. Entsprechend der Erfahrungen vom Ablauf der Klosterkomplet verlief der Abend konzentriert und zur Zufriedenheit aller.



Braunschweiger Andacht im Kirchenchat am 29.11.2013

Prominenten-Chats gab es im Laufe der 20 Jahre einige: Der erste fand bereits im Jahr 1999 statt – mit dem damaligen Bischof von Hildesheim, Dr. Josef Homeyer. Weitere folgten in

unregelmäßiger Reihenfolge: Zur Feuerwehr in Funciy (Regie: Lübke), zum Ökumenischen Kirchentag 2010 in München, mit WB Timmerevers, mit Generalvikar Theo Paul, Osnabrück (Gelhot), mit P. Dartmann SJ von Renovabis (Gelhot), mit dem Caritasverband Osnabrück – Rußland-Hilfe (Gelhot), mit der DKMS (Gelhot), Propst Martin Tenge (Lübke) u. v. a. m. Für die Vorbereitung und Durchführung dieser Chat-Abende hatte Rainer Gelhot ein Konzeptpapier entwickelt: Woran muss zwischen Technik und Seelsorge gedacht werden? Welche Überlegungen gibt es für Krisensituationen, Netzausfall und andere Widrigkeiten?

### **3.6 Gemeindebriefe**

Zum Weihnachtsfest 1999 wurde an alle bei funcity.de registrierten Surfer (120.000) eine Weihnachts-E-Mail gesendet, die knapp gehalten und in Stil und Inhalt auf die jugendlichen Nutzer abgestimmt war. Aus dieser Mail hat sich ein wöchentlich am Sonnabendabend erscheinender Gemeindebrief mit kurzen Glaubens-Impulsen entwickelt. Diesen kann erhalten, wer sich in eine Verteilerliste eintragen lässt. Durch Schneeballeffekt ("Weiterleiten an") existierte ein Abonntenkreis, der weit über Funcity hinausreicht und sich weltweit verteilt, zur Zeit in einer redaktionellen Gesamtauflage von ca. 2500.

Zunächst hatte der damalige Kaplan und jetzige Pfarrer Stefan Lampe die Idee eines Gemeindebriefes, den er im Wechsel zusammen mit Norbert Lübke schrieb. Ende Oktober 2004 beendete Stefan Lampe dann seine Tätigkeit für die Internet-Kirche. Seitdem wurde der Gemeindebrief von Norbert Lübke und Rainer Gelhot verfasst. Später ist dann die Osnabrücker Gemeindereferentin Julia Kühling dazugekommen (ab Nr. 863 zum 5.7.2015). Zum Jahreswechsel konnten wir verschiedene Persönlichkeiten gewinnen, z. B. Bischof Dr. Fürst (Medienbischof), Msgr. Georg Austen (Bonifatiuswerk), Prof. Dr. Dr. Michael N. Ebertz (Pastoralsoziologe)

Der Gemeindebrief erreichte Personen in Kanada, USA; Brasilien, Philippinen, Schweden, Tschechische Republik, Österreich, Schweiz, Spanien, Niederlande, Luxemburg, Italien, u. a. soweit dies aus den Länderkennungen der E-Mail-Adressen ersichtlich ist und macht damit deutlich: Jeder, der den deutschen Text lesen kann, ist potentieller Leser des Angebots.

Das Angebot des Gemeindebriefes wird nach dem Ende der Internetkirche von Rainer Gelhot mit verändertem Schreib-Team fortgesetzt, ab 4.3.2018 (Nr. 1010) in neuem Layout mit Foto.

Die Entwicklung in Zahlen (Auswahl, Erstversand ohne Weiterleitungen)

31.12.2000	765
31.12.2016	1374
25.02.2018	1331

### **3.7 Adventskalender / Adventsimpulse**

Im Jahr 2003 gab es erstmals einen elektronischen E-Mail-Adventskalender von St. Bonifatius, der am 1. Advent begann und zum 1. Weihnachtstag endete. Damit unterschied sich das Angebot von vielen anderen Adventskalendern, die zum 1. Dezember begannen.

Bei unserer Ausgabe gab es deshalb hin und wieder Irritationen, wenn schon am 28. November das erste Türchen verschickt wurde, oder manchmal noch nicht zum 1. Dezember. Der Adventskalender gestaltete sich durch die Ergänzung durch Fotos ab 2011 um und gewann wie die anderen E-Mail-Angebote auch durch einen professionellen Versand (Marcus Balasch als Admin) an Nutzerfreundlichkeit und Aussehen. Ohne Unterbrechung gab es jährlich eine Ausgabe, also im Jahr 2017 die 15.

Die Entwicklung in Zahlen (Erstversand ohne Weiterleitungen)

2004	460
2005	662
2006	986
2007	1199
2008	1400
2009	1467
2010	1600
2011	1919 (Kooperation mit domradio.de)
2012	986
2013	1249
2014	1538
2015	1597
2016	1817
2017	1458 und WhatsApp-Empfänger: 1390



### 3.8 Fastenzeit

Ein Jahr später, 2004, erschienen erstmals „Oster-Wege“ mit täglichen Impulsen für die Fastenzeit, diese ebenfalls mit Fotos ab 2011. Da Ostern ein terminlich bewegliches Fest ist, war folglich der Aschermittwoch als 1. Tag für einen Impulse mal näher am Jahresanfang.



Deshalb gab es in einigen Jahren eine verkürzte Ausgabe der Osterwege, die z. B. sich lediglich auf die Karwoche bezogen. Ab dem Jahr 2016 wurde das Angebot als Fastenimpulse durchgeführt.

## Danke! Passt heute richtig gut bei mir.

(aus einer Rückmeldung zu den Fastenimpulsen 2018)

Die Entwicklung in Zahlen (Erstversand ohne Weiterleitungen)

2004	400
2005	450
2006	780
2007	900
2008	600
2009	1350
2010	688
2011	1106
2012	986
2013	1249
2014	1432
2015	2204
2016	2170
2017	2043
2018	1782 und WhatsApp-Empfänger: 2469

### 3.9 Pfingstnovene

Etwas unregelmäßiger konnten die Impulse vor Pfingsten erscheinen, was mit den Verantwortlichkeiten zusammenhing. Erstmals 2005 von Gabi Weinz angeboten, erschienen diese in ihrer Gestaltung und Verantwortung nochmals im Jahr 2007. Nach Unterbrechung wurden die Novenen von 2012 bis 2016 von Sr. Maria Thekla Heuel gestaltet. Ab 2014 erschien dieses Angebot ebenfalls mit Fotos.

2015	1299
2016	1219



### 3.10 Sommerimpulse (2014-2017)

In Kooperation der Internetseelsorgebeauftragten Rainer Gelhot (Bistum Osnabrück), Norbert Lübke (Bistum Hildesheim) und Bernhard Riedl (Medienstelle Erzbistum Köln) wurden Impulse für die Sommerferien in Deutschland konzipiert und verfasst, also vom 1. Ferientag eines Bundeslandes bis zum letzten Ferientag in einem anderen Bundesland. Mit meist mehr als 70 Impulsen die am längsten dauernde Aktion. Dies Angebot gab es, unterstützt mit einem Gebetszettel und eigener Internetseite, in den Jahren 2014 bis 2016. Im Jahr 2017 hat es ein getrenntes Angebot gegeben. Das Bistum Osnabrück mit dem Internetseelsorgebeauftragten Rainer Gelhot wird 2018 ebenfalls Sommerimpulse in veränderter Form anbieten. Dazu hat sich ein Schreib-Team gebildet.

2014	ca. 2000
2015	2528
2016	1641
2017	1131



### 3.11 Exerzitien im Alltag

Dieses Angebot von Gabi Weinz wurde zehnmal zwischen 2000 und 2007 durchgeführt, nicht immer in der Advents- und Osterzeit, sondern auch z. B. im Januar oder September. Ziel des Angebots war, ein Angebot für Menschen zu machen, die nicht die Gelegenheit haben, an „richtigen“ Exerzitien teilzunehmen oder nicht auf die Idee gekommen wären, und gezielte spirituelle Impulse für die zu geben, die sich darauf einlassen wollen.

Dem persönlichen Angebot entsprechend musste man sich dafür persönlich und verbindlich anmelden, an allen zusätzlichen Chat-Abenden teilzunehmen. Bei diesen streng geleiteten Abenden wurde sich über die Erfahrungen der vergangenen Woche ausgetauscht und mit einer Gebetszeit abgeschlossen. Mit einer klaren Leitung eines solchen Chats wurden ähnlich gute Erfahrungen gemacht wie beim Bibliolog.

Gabi Weinz hatte für das Internetangebot ihr Konzept aus der „Offline-Welt“ umgeschrieben und angepasst – es ist ein Teil des Archivs.

## Ergänzung des Angebots

Die klassisch per E-Mail verbreiteten Impulse zu den Kirchenjahres-Zeiten wurden mit einer WhatsApp-Ausgabe ergänzt bei den Sommerimpulsen 2017, dem Adventskalender 2017 sowie den Fastenimpulsen 2018. Bei letzteren waren Nutzer von E-Mail und WhatsApp bereits gleich groß. Es scheint sich hier insb. durch die Multimedia-Handys eine Nutzungsumstellung deutlich abzuzeichnen.

Die Zusammenarbeit mit dem Hildesheimer Berufsfotografen Volker Hanuschke hat deutlich positive Auswirkungen auf Qualität und Bildsprache.

### **3.12 E-Mail-Kontakte, oder: Einzelne im Focus von Seelsorge**

Das ist der vielleicht wichtigste und zugleich nach außen unscheinbarste Teil des Angebots gewesen. Menschen wandten sich an einen Seelsorge-Menschen im Chat oder über das Pfarrhaus bzw. das Klosterzimmer, oder direkt per E-Mail. In diesen Kontakten kamen viele ganz unterschiedliche persönlich existenziell entscheidenden Fragen zur Sprache, wurden oft im Licht des Glaubens (und der gefühlten Abwesenheit Gottes) bedacht. Diese Begleitung der Menschen war vermutlich der zeitaufwändigste Teil der Arbeit. Aufgrund eigener Einschätzungen, ohne je detailliert Statistik betrieben zu haben, sind so um die 100.000 E-Mails geschrieben worden.

Die Frage, wie man auf diesem Weg Menschen begleiten und unterstützen kann, hatte sowohl Rainer Gelhot als auch Norbert Lübke veranlasst, in ihrer Coaching-Fortbildung-Arbeit darüber differenziert nachzudenken (siehe Literaturliste).

„Für eine Begleitung per E-Mail insb. in Krisensituationen sieht Weinz (2006) Eckpfeiler: „das Stabilisieren in der aktuellen Situation, so gut das per E-Mail geht; den Kontakt halten – das ist unbedingt wichtig, so lange sich die Situation nicht entspannt hat; Raum und Zeit (wichtig!) geben zum Formulieren des Problems; Vertrauen aufbauen und Sicherheit geben, dass der Schreiber alles schreiben darf, aber nicht muss.“ E-Mail-Seelsorge kann sich auf wenige E-Mails konzentrieren oder zu einer jahrelangen Begleitung führen.“ (Lübke 2011)

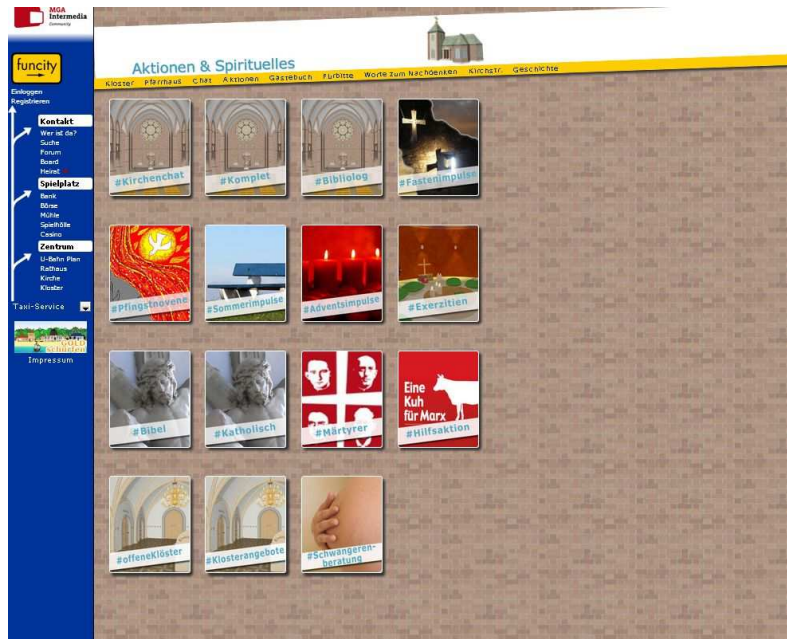
### **3.13 Reichweite unserer Angebote**

Im Internet gibt es die herkömmlichen Grenzen von Seelsorgebezirken, gar Diözesen oder Bischofskonferenzen nicht (mehr). Wer eine Sprache verstehen kann, ist potentieller Nutzer eines Angebots. So war es auch bei der Internetkirche: Soweit aus den E-Mail-Länderkennungen zu ersehen oder durch Rückmeldungen zu ersehen, gab es die territoriale Breite: Von den Anfängen von funcity.de im norddeutschen Bereich hatten sich die Abonnenten weit verteilt: Belgien, Österreich, Schweiz, Polen, Spanien, USA, Kanada, Luxemburg, Niederlande, Brasilien, ...: Soweit man das aus den Länderkennungen ersehen kann.

Darüber hinaus hat uns sehr berührt, wer denn zu den Leserinnen und Lesern unserer E-Mail-Angebote zählte: Da ist die Frau aus Madrid, die unsere Gemeindebriefe seit vielen Jahren treu ins Spanische für ihre Freunde übersetzt, der Priester in Brasilien, der diesen für

seine Gemeinden verwendet, der Leiter eines Altenheims, der die Impulse für die Gestaltung der Arbeitertreffen einsetzt. Man ahnt nicht, wozu der Gemeindebrief verwendet werden kann. Auch zum Sammeln: Immer wieder erreichen uns Anfragen nach „fehlenden Ausgaben“, z. B. nach PC-Crash oder Datenverlust. Es gab bewusst einen Transfer in die „Offline-Welt“.

## Aktionen und Spirituelles



Juli 2016

Von Seiten funcity.de gab es mit der Community-Managerin Marlene Manig und dem Admin SYS gutes Einvernehmen. Unsererseits übernahm Marcus Balasch die Verantwortung für Technik und Sicherheit. Diese waren über direkte thematische Absprachen und Treffen in die Diskussion der Themen und die Planung der Angebote eingebunden.

Zu Beginn (1997) wurde funcity.de als crossover-Projekt von der CMS (Cross Media Service, Hannover) betrieben. Im Januar 2006 wurde CMS in die SYCOR in Göttingen integriert und betrieb dann funcity.de. Von dort ging die unternehmerische Verantwortung an die langjährige Community-Managerin Marlene Manig über, bis dann 2012 die MGA Intermedia aus Hildesheim die Trägerschaft übernahm.

### 3.14 Spendenkonto

Das Spendenkonto (eingrichtet durch eine Vereinbarung der Bistümer Osnabrück und Hildesheim sowie des Offizialatsbezirks Oldenburg des Bistums Münster vom 22.06.2012) war in der Internetseelsorge ein Novum, und dann auch noch über Bistumsgrenzen hinaus.

*Aus der Vereinbarung zur Einrichtung des Spendenkontos:*

#### 4. Spenden werden verwendet für

- Aus- und Fortbildung der Seelsorgerinnen und Seelsorger
- konzeptionelle, inhaltliche und technische Weiterentwicklung der Arbeit der online-Kirche St. Bonifatius. Dies beinhaltet u. a. den Datenschutz sowie den Schutz der Privatsphäre der User.
- Werbematerialien zur Stärkung der Öffentlichkeitsarbeit

Mit diesen nach Aktionen angeworbenen Spenden (ganz bewusst deutlich nicht so, dass der Eindruck eines gewollten Spendenverhaltens entstehen könnte) haben wir einige Materialien, Flyer und Scheckkarten usw. finanziert, die wir uns sonst aus den eher kleinen (um die 1000,00 Euro pro Bistum) Sachkostendeputaten nicht hätten leisten können. Die Führung des Kontos unterlag im Bistum Osnabrück der entsprechenden kirchlichen Bestimmungen.

Nach dem Ende der Internetkirche wird der Restbetrag des Spendenkontos vom Bistum Osnabrück für Internetseelsorge-Aktionen und –Projekte verwandt, die mit dem Namen Rainer Gelhot nach wie vor verbunden sind.

### 3.15 Öffentlichkeitsarbeit

Von Anfang an stand die Internetkirche im Licht der Öffentlichkeit, wurde doch ihr Start live über den Radiosender FFN in Hannover verbreitet. Als neues Medium für eine alte Kirche war die Aufmerksamkeit gesichert. Der Studientag 2002 in Hannover sowie die Beteiligung an den Ökumenischen Kirchentagen 2003 in Berlin (simultaner online-Chat zur Bolivienpartnerschaft spanisch-deutsch) und 2010 in München, die Verantwortung für das Chat-Cafe bei Katholikentag 2008 in Osnabrück haben innerkirchlich für Beachtung gesorgt.



Besonders medienwirksame Aufmerksamkeit hat die Eröffnung des Klosters am 1. Advent 2008 (30.11.) erreicht. Das Fahrgastfernsehen in der hannoverschen Straßenbahn



berichtete, Spiegel, Bild und andere Medien griffen die Meldung auf. Die Nachricht einer polnischen Nachrichtenagentur führte zu einem polnisch-deutschen Chat.

Eine Vielzahl von Vorträgen und Referaten (Ordensobernkonzferenz, Berufungspastoral der Orden, Pastorkommission des ZDK, Konferenz der Internetseelsorgebeauftragten usw. ) gaben die Möglichkeit, unsere Arbeit vorzustellen. Verschiedenste Veröffentlichungen, auch in Verbandszeitschriften, Lebendige Seelsorge, Liturgie, Pastoralblatt, usw.) machten unsere Internetseelsorge bekannter. Das rechtzeitig zum Katholikentag in Osnabrück fertiggestellte Buch „Per Mausclick in die Kirche“ von Gabi Weinz, Rainer Gelhot und Norbert Lübke sorgte für weitere Bekanntheit der Internetkirche St. Bonifatius und damit für das ausgesprochen breite Angebot.

tazinfo | e-Paper | Abo | Anzeigen | Genossenschaft | Stiftung | tazshop | tazcafe

POLITIK ZUKUNFT NETZ DEBATTE LEBEN SPORT WAHRHEIT BERLIN NORD  
HAMBURG BREMEN KULTUR

02.12.2008

KLOSTER IM INTERNET

### Echte Nonnen in virtuellen Zellen

Das Bistum Hildesheim hat ein Kloster im Internet gegründet - eingebettet in eine Art Second Life. In der Bibliothek gibt es Anleitungen zum Beten und im Oratorium kann man eine Kerze anzünden.

VON GERHOT KHÖDLER

Andacht per Computer: beten, meditieren und Kerzen anzünden im virtuellen Oratorium. Bild: SCREENSHOT

Am ersten Advent ist im Internet das erste Kloster gegründet worden. Wie das Bistum Hildesheim mitteilte, haben elf Brüder und Schwestern dort ihre virtuellen Zellen bezogen. Das Kloster solle "den Surfern die Spiritualität von Ordensmenschen erschließen und sie dazu einladen,"

TAZ 2.12.2008

Mit zunehmender Dauer der Internetseelsorgeangebote wuchs auch bundesweit der Anspruch nach Professionalisierung. Für das Kirchen- und Klosterteam hatten deshalb Rainer Gelhot und Norbert Lübke eine Konzeption für einen Grundkurs Internetseelsorge erstellt, der sich mit den verschiedenen Angebotsformen (Chatten, E-Mail, Aktionen) befasste und zugleich juristisches und psychologisches Grundwissen vermittelte. In Kooperation mit der Kath. Akademie St. Jakobushaus wurden in Goslar drei fünftägige Grundkurse durchgeführt (2012, 2013 und 2014). Ein dreitägiger Aufbaukurs ergänzte im Jahr 2015 das Angebot.

#### 4. Erfahrungen, Beobachtungen

Als die Internetkirche im Jahr 1998 an den Start ging, war das Internet bzw. der Zugang zu diesem eher selten, für viele Ältere, auch in der Kirchenhierarchie, etwas Exotisches. Da man nichts davon kannte, wurde vermutet, was denn da alles Schmuttelige verbreitet wird und wie das eigentlich nicht nur gar nicht, sondern wirklich überhaupt nicht zum kirchlichen Auftrag werden könnte, sich mit diesem Krams zu beschäftigen. Anders gesagt: Es war eine Menge an Aufklärungsarbeit zu leisten,

Mit zunehmender Verbreitung des www veränderten sich auch die Zielgruppen in funcity.de und damit auch in der Internetkirche. Die jungen Generationen merkten, dass auch Ältere, dann sogar ihre Eltern sich im www tummelten, bis dann auch die Großeltern sich freuten, via Skype und E-Mail Kontakt zu den Enkeln zu halten.

Während des zu Beginn der Arbeit wichtig war, irgendwie im www zu sein, auch wenn es ruckelte, lange dauerte, bis die Verbindung stand, wenn auch nicht immer stabil, so stiegen mit der Dauer auch die Anforderungen an die Internetkirche: Es sollte, ja musste stabil, dauerhaft und verlässlich funktionieren, es durfte keine Aussetzer geben.

Umso erstaunlicher empfanden wir es, als bei einer technischen Umstellung vor einigen Jahren für zwei-drei Tage funcity nicht mehr erreichbar war, und damit auch die Internetkirche hinter einem schwarzen Bildschirm verschwunden war. Wir merkten: Es ging geduldig zu, und alle freuten sich, dass es dann wieder funktionierte. Heute wäre unweigerlich mit einem Shitstorm zu rechnen, dass die Fenster klappern.

Manche hielten St. Bonifatius für „old style“ und „Web 1.0-mäßig“, dabei gab und gibt es eine Menge an Mitmach-Aktionen wie Adventskalender und Osterwege, mal ganz abgesehen von den Chats, wo alle sich einbringen können, ebenso wie auf den Brettern etwas zu posten.

Die Bedeutung von St. Bonifatius für die Community funcity (Trauergottesdienste, Themenchats (z. B. mit Notfallseelsorger Matthias Gottschlich), Promichats (mit Renovabis, Caritasverband Osnabrück, Generalvikar Theo Paul, Osnabrück; der erste fand im Januar 1999 mit Bischof Dr. Josef Homeyer statt) sollte man nicht unterschätzen.

Hilfreich für den Umgang mit Ehrenamtlichen, Anfragen und Wünschen verschiedenster Art waren immer wieder die Erfahrungen von Freiwilligen-Agenturen (Ehrenamtliches Engagement setzt hauptberuflichen Einsatz voraus.)

Seelsorge ist kein geschützter Begriff, und wer mag, kann sich als Seelsorger bezeichnen. Deshalb war uns wichtig, dass nachvollziehbar klar war für alle: Wer ist in funcity.de eine Seelsorgerin bzw. ein Seelsorger. Das haben wir offensiv kommuniziert: Die Wohnungen im Pfarrhaus und die Klosterzimmer konnte man nicht so einfach belegen, sondern das bestimmte letztlich die Leitung des Teams. Dazu kam, dass nach einer weiteren Renovierung des Chat die „Seelis“, wie sie liebevoll genannt wurden, einen grünen Smilie vor ihrem Namen hatten. Und sie waren ganz oben in der Anwesenden-Liste sichtbar. Das hat sehr geholfen. Manchmal sind es technische Lösungen, die Antworten auf ein pastorales Problem sind.



In einigen Bistümern hatten sich parallel zur Präsenz in funcity.de ebenfalls Internetseelsorgeprojekte entwickelt. Unsere Arbeit, so kann man in aller Bescheidenheit vermerken, war über Jahre personell und von den Angeboten am breitesten aufgestellt. Alle hatten aber mit den gleichen Fragen ihrer kirchlichen Obrigkeiten zu tun: Immer wieder in verschiedenen Varianten: Wie viele Menschen aus unserem Bistum erreicht ihr denn? Es war dann eine Frage des diplomatischen Geschicks zu vermitteln, dass das die klassisch falsche Frage im www-Bereich war.

## **5. Notizen nach 20 Jahren Theorie und Praxis von Internetseelsorge**

Das Internet war schon von Anfang an im Vergleich zu anderen Medien ein schnelles Kommunikations-Tool, auch wenn es zu Beginn Modem-Geräusche absonderte. Entsprechend wurde erwartet, dass die Reaktionen umgehend erfolgten und nicht erst einige Tage später. Für die Beantwortung von E-Mails hatten wir daraus das Qualitätsmerkmal abgeleitet, dass Antworten innerhalb von ein bis maximal zwei Tagen erfolgten.

### **5.1 Themenfeld: Menschen**

Mit welcher Haltung begegne ich den Menschen?! Das war und ist die Grund-Frage allen pastoralen Handelns und Denkens, weil davon abhängt, mit welcher inneren Einstellung ich mich um Begleitung kümmere, Wahrung von Freiheit der Entscheidung mitdenke, letztlich dann auch das Vermeiden von persönlichen Abhängigkeiten bewusst vermeide.

In den 20 Jahren hat sich das Web grundlegend verändert. Viele Communities wie StudiVZ ebenso wie lokale Angebote, sind verschwunden, Facebook hatte fast alles aufgesaugt und steht nun selbst zumindest bei jungen Leuten in Deutschland auf der No-Go-Liste (altbacken, „da sind ja meine Eltern“)

Partizipation war immer ein Anliegen, was bei einer Reihe von Aktionen umgesetzt wurde, oder auch im Chat dazu geführt hat, andere Chatter zu ermutigen, die Leitung der Gebetszeit am Ende des Chat mit zu übernehmen. Dabei ist Partizipation nicht zwingend der Schlüssel für gelungene Angebote. Da geht es um Qualität, was wir insbesondere bei der Auswahl von Fotos gemerkt haben. Da haben wir einige kennengelernt, die ihre Fähigkeiten als Fotograf oder Schreiber gern zur Verfügung gestellt haben (und dann frugen, wann die nächste Aktion sein wird).

Im Rückblick hatten wir uns überlegt, mit welchen Menschen wir es zu tun gehabt haben. Die erste Beobachtung ist: Es sind ganz unterschiedliche, Männer eher weniger als Frauen, aus allen Gruppen der Bevölkerung (soweit wir das zu wissen bekamen): Vom Regional-Politiker, der auf eine christlich gegründete Beratung Wert legte, aber in seinem Umfeld zu bekannt war, als es anonym einbringen zu können, bis hin zu Menschen, die mit Abhängigkeiten (Alkohol, Medikamente,...) oder Gewalterfahrungen zu kämpfen hatten und keine Beratungsstelle auf die Schnelle fanden.

Die meisten waren suchend nach Gott und Sinn, auch nicht glaubende, zweifelnde, fragende Menschen gehörten zu denen, die wir unser Ohr schenkten. Einige spirituell in ihren Gemeinden und realen Bezügen Heimatlose. Auch solche, die nicht „Pfarrei-konform“ waren

und sichtbar wurden z. B. bei Online-Gottesdiensten mit einer eigenen Meinung zu biblischen Texten.

Wie immer gab es auch die Unbequemen, Lebensbelasteten, die Probleme und Schwierigkeiten mit und bei sich selbst und anderen hatten, manchmal austherapiert und beratungsresistente Dauerklagende: Da ging es darum, diese im guten Sinn aushalten zu lernen, Kontaktfläche bieten, damit auch sie einen Platz finden konnten in einer differenzierten, hocheffektiv getrimmten Gesellschaft.

In der Regel war der Kontakt hergestellt über den Kirchenchat oder per E-Mail, und in den allermeisten Kontakten ist es dann bewusst dabei geblieben. Einige Male gab es dann einen Kanalwechsel für die Kommunikation. Je nachdem, wie ausgeprägt der Wunsch nach Anonymität war, gab es das eine oder andere Telefonat, einige Treffen bei den Kirchentagen, manchmal auch auf der Durchreise für einen Kaffee am Bahnhof. Essentiell war, dass wir vom Kirchenteam nie selbst vorgeschlagen haben, anders als per E-Mail oder Chat den Kontakt zu halten. Der Wunsch musste von den Menschen kommen. Bei allem waren wir persönlich erkennbar als Teamer – und haben damit keine schlechten Erfahrungen gemacht. So war unsere Präsenz im Pfarrhaus und Kloster von Anfang an: Mit echtem Namen, Foto, Beschreibung samt einiger charakterisierender Bemerkungen.

Mit einigen gab es wenige E-Mails, und die (eher konkreten) Fragen waren beantwortet, ein Weg aufgezeigt, eine Beratungsstelle vermittelt. Zu anderen gab es längere Kontakte, manche über viele Monate oder Jahre, teilweise therapiebegleitend als Seelsorge, da die lebenspraktischen Fragen auch im Licht des Glaubens angeschaut werden wollten. Dabei haben wir nicht daran gedacht, dass manche Kontakte über die Mitarbeit von einzelnen im Kirchenteam hinaus reichen könnten. Was man im Coaching oder in der Beratung mit einem Kontrakt zu regeln versucht, um nach einem klaren Anfang auch ein Ende zu finden (oder zumindest eine Zwischenbilanz zu ziehen), hatten wir versäumt. Das führte (fast) zwingend zu herben Enttäuschungen.

Beobachtet haben wir weiterhin, dass die Diskussionsbereitschaft in der Zeit der Internetkirche abgenommen hat. Waren zu Anfang noch hitzige Diskussionen zu dem vorgeschlagenen Thema im Kirchenchat die Regel, so wurde es zunehmend mehr zu einem aneinandergereihten Austausch von Meinungen, denen von den anderen nicht widersprochen wurde. Getreu dem Motto: „Das muss jeder für sich selbst wissen.“ Vielleicht ist das eine Folge des Likens bei Facebook, was 2007 erdacht und 2009 eingeführt wurde? So als schnelles Gutfinden im Vorübergehen. (Das Unternehmen Facebook Inc. gibt es seit dem 4. Februar 2004.)

Die Internetkirche wurde durch die verschiedenen Menschen lebendig. Dabei nutzten nicht alle User alle Angebote. Manche trugen ihre Gedanken regelmäßig in das Fürbittenbrett an, andere waren regelmäßige Chatter, die gezielt zu den Abendgebeten und Komplet usw. in den Chat kamen, weitere interessierten sich fast ausschließlich für die Impulse zur Adventszeit usw. Insb. im Chat gab es so etwas wie eine Personalgemeinde, also eine Gruppe von Menschen, die verlässlich regelmäßig dabei waren und die man kannte und die gegenseitig voneinander wussten, teils auch im „realen Leben“.

Einer unserer Kern-Erkenntnis-Sätze: Anonymität schafft Vertrauen. Gerade weil wir uns sichtbar gemacht hatten, konnten Ratsuchende sich einfacher für einen aus dem Team

entscheiden. Die asymmetrische Präsentation zwischen Offenheit eines Teamers und der Unsichtbarkeit eines Ratsuchenden war die Voraussetzung dafür, dass Menschen sich öffnen konnten, weil sie das Ausmaß ihrer Sichtbarkeit selbst bestimmen konnten. Das war und ist ein entscheidender Vorteil einer auf Schriftlichkeit per E-Mail basierten Kommunikation.

*„Der seelsorgliche Kontakt via e-Mail unterscheidet sich in mehreren zentralen Punkten von sog. "face-to-face-Kontakten" (also von Kontakten im persönlichen Gegenüber): durch die Form der (schriftlichen) Kommunikation (1), durch die Anonymität (2), durch die völlige Aufgabe jeglichen Territorialprinzipes (3) und - als Folge dieser Aspekte - durch seine Niederschwelligkeit (4). Hinzu kommt sein Angebotscharakter (5).“*

Norbert Kebebus: (2001) fährt fort:

*„(2) Anonymität*

*Das Internet ermöglicht relativ leicht eine anonyme Kontaktaufnahme. Wer aufgrund seiner e-Mail-Adresse eindeutig identifizierbar ist, aber den Schutzraum der Anonymität sucht, kann sich problemlos eine kostenlose Mailadresse bei einem sog. Freemail-Anbieter unter einem Pseudonym besorgen. Die Verschleierung der Identität erleichtert vielen die Entscheidung, überhaupt Kontakt mit der Seelsorge-Stelle aufzunehmen. Bei der Internet-Seelsorge Freiburg machen wir aber auch die Erfahrung, dass viele Ratsuchende erstaunlicherweise auf diesen Schutz verzichten. Sogar von dienstlichen e-Mail-Adressen aus erreichen uns Seelsorge-Mails (z.T. mit angehängter geschäftlicher Visitenkarte).*

*Die Frage, ob auch die Seelsorgerinnen und Seelsorger durch Anonymität geschützt werden sollen, wird von den verschiedenen Internet-Seelsorgestellen unterschiedlich beantwortet. Zwei grundlegende Modelle haben sich herausgebildet. Im ersten Modell stellen sich die Seelsorgerinnen und Seelsorger mit ihrem Namen, ihrer pastoralen Kompetenz (Ausbildung und Praxis), teilweise auch mit ihrem Bild und einem kurzen persönlichen Lebenslauf vor. Hier wird versucht, der Anonymität des Internet bewusst entgegenzusteuern. Das Seelsorge-Angebot und damit die Kirche bzw. jeweilige kirchliche Einrichtung bekommt ein Gesicht, wird - ganz im Sinne eines "personalen Angebotes" - erkennbar durch Personen repräsentiert.“*

Es lässt sich bei einem Internetseelsorge-Angebot schlechterdings nicht vermeiden, dass man erkennbar ist und ein Teil der (kirchlichen) Öffentlichkeit. Privatheit hat bei Seelsorge ihre Grenze. Genauso, wie man ja nicht beim Öffnen im Pfarrbüro eine Maske vors Gesicht hält.

## **5.2 Themenfeld Spiritualität**

Kern des Internetseelsorge-Angebots der Onlinekirche waren verschiedenste Formen, geistliche Impulse und Anregungen via Internet zu verbreiten, sei es als E-Mail (damit ging es als Gemeindebrief los), als Website-Angebot oder als WhatsApp

Um die Reflektion unserer Angebote zu erleichtern, gab es insbesondere von den letzten Aktionen ausführliche Dokumentationen von Adventskalender, Fastenimpulsen und

Sommerimpulsen (2014-2017), die als Broschüre von Rainer Gelhot ausgewertet und zusammengestellt wurden.

Thomas M hat Sommerimpulses Foto kommentiert.



Jahr: 2016

Wie die Abschnitte im Kapitel 3 zeigen, gab es vielfältige Formen von spirituellen Angeboten, die wir allermeist zunächst intern besprochen haben, auch mit Fachleuten, und die nach einer Testphase dann angeboten wurden.

Sichtbar sind die Ergebnisse wie die Klosterkomplet. Mehr im Forum Internum der Seelsorge gab es eine Fülle von Rückmeldungen, die uns verdeutlicht haben, dass sich Menschen bewegen lassen, über sich und ihr Leben angesichts der Fürsorglichkeit Gottes nachzudenken. Da gab es als Dank schon mal ein Kochbuch (aus Bangladesch) oder lieb gestaltete Klappkarten, E-Mails, auch mal ein Anruf. Deshalb ist die Erstellung z. B. eines elektronischen Adventskalenders nicht nur eine Aktion, sondern eine Seelsorge-Angelegenheit.

### 5.3 Themenfeld: Seelsorge-Team

Wie man sich denken kann, geht auch die Gestaltung eines Internetseelsorgeangebots nicht ohne reale Treffen und eine überlegte Leitungsstruktur.

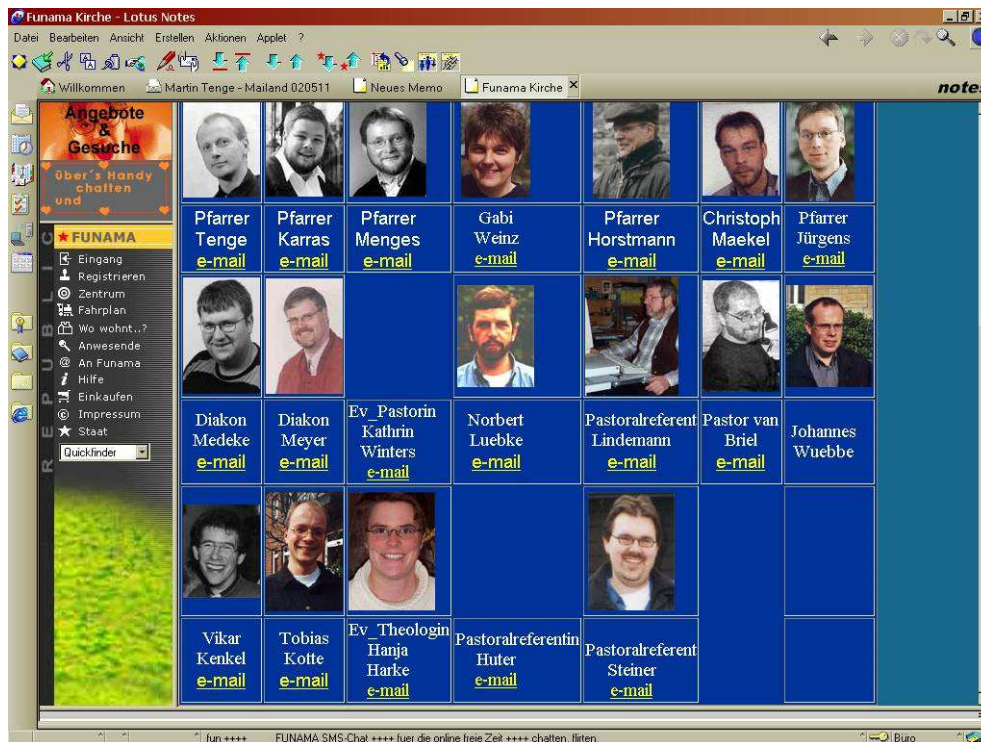
Was bei St. Bonifatius geschah, konnte man sehen und lesen, mitverfolgen und die verschiedensten Veränderungen im Laufe der Jahre wahrnehmen. Dahinter gab es eine „zweite Wirklichkeit“, nämlich das Zusammenwirken der einzelnen Akteure aus den territorialen Gliederungen, dazu die verschiedenen Ordensgemeinschaften – all das in einer eingeübten Struktur mit jährlichen Gesamttreffen, einem Leitungsteam, was die verschiedenen Bereiche repräsentierte, und der Leitung selbst als Ansprechpersonen für alles rund um Funcity, innerkirchliche Kommunikation und Pressearbeit.

Ein jährlich stattfindendes Gesamttreffen sorgte für Austausch und die grobe Planung der Angebote, den Abgleich der Ressourcen, den Austausch über Trends in der Arbeit und die Reflektion des eigenen Tuns. In einem Leitungsteam von vier Personen (dort repräsentiert das Kloster, zuletzt Sr. Maria Thekla Heuel) und die Bistümer Osnabrück (Rainer Gelhot, Dennis Pahl) und Hildesheim (Norbert Lübke), wurden die konkreteren Umsetzungen beschlossen und geplant. Hier haben wir neben persönlichen, regelmäßigen Treffen gute Erfahrungen gemacht mit Telefonkonferenzen, die gut geplant und straff geleitet waren mit Protokoll quasi mit Hörer auflegen fertig gestaltet. Die Leitung und damit die Gesamtverantwortung hatten Norbert Lübke und Rainer Gelhot inne. In den letzten Jahren lag die Hauptverantwortung und die Gestaltung der allermeisten Angebote in deren Händen: Kurze Wege, langes Vertrauen.

Jeweilige 20 %-Aufträge für Internetseelsorge gab es nur für Rainer Gelhot (ab 2003 im Team, 20%-Auftrag für Internetseelsorge ab 2006) und Norbert Lübke (ab 1998, offiziell mit Auftrag seit 27.05.2006, mit 20%-Auftrag ab 1.7.2010). Für fast alle anderen im Team galt: „im Rahmen ihres Auftrages und in Rücksprache mit Ihrem Vorgesetzten“

Begonnen hatte alles wesentlich schlanker im Jahr 1998 mit einer Kristallisationsfigur, die sich traut: Kaplan Stefan Lampe mit Wissen und Auftrag des Bischofs. Die Struktur dahinter ermöglicht Stetigkeit: Der Fachbereich Jugendpastoral des Bistums Hildesheim (Diözesanjugendseelsorger Bernd Langer und Martin Tenge, Leitender Referent Norbert Lübke) im Zusammenspiel mit Bernward Medien. Schnell erweiterte sich das Team um die Priester (damals noch eine „Glaubensfrage“) Martin Karras, Carsten Menges und Martin Tenge. Mit dem Einstieg der Vechteraner 1999 (Beendigung der Arbeit am 25.3.2014) und der Osnabrücker brauchte es dann eine andere Struktur.

Insg. etwa 100 Seelsorgerinnen und Seelsorger, Gemeindeferentinnen und Gemeindeferenten, Pastoralreferentinnen, Ordensfrauen und –männer, ev. Diakone und Pastorinnen und Pastoren gehörten mehr oder weniger lange zum Team.



*Design-Geschmack 2002*

Mit jedem möglichen Teamer wurde im Vorfeld ausführlich gesprochen, auch zum Kennenlernen und zur Einführung in Zusammenhänge und Hintergründe von Seelsorgearbeit im www und zur Community funcity.de. Nach gegenseitigem Überlegen wurde dann entschieden, ob jemand zum Kirchenteam dazu gehören kann oder nicht. Im Laufe der Zeit hatte sich dazu eine Form des Willkommens (und auch des Abschieds) in der Community und der Kirche entwickelt. So konnte jeweils aktuell informiert werden, wer jetzt neu im Pfarrhaus oder im Klosterzimmer zu finden ist.

Entsprechend der unterschiedlichen Begabungen und Qualifikationen beteiligten sich die Teamerinnen und Teamer an unterschiedlicher Stelle und bei verschiedensten Angeboten. Manche kümmerten sich gern und gut um die Bretter, andere entdeckten ihren Faible für das Chatten.

Eine gewisse inhaltliche und pastorale Homogenität konnten wir durch das Prinzip der Selbstrekrutierung erreichen, um Grundhaltungen und spirituelle Orientierung im Team sowohl in einer Bandbreite, zugleich auch in einer guten Form von Homogenität zu bewahren. Die eigenen, reflektierten Erfahrungen, konkret bei den Menschen sein zu wollen und zu können. Weiterhin war ein Ansatz von Seelsorge wichtig, der den Menschen helfen wollte, ihren je eigenen durchaus unterschiedlichen Weg zu suchen und zu finden. Der Austausch bei den Treffen auch zum Umgang mit den „Usern“ half dabei, sich gegenseitig zu ermutigen oder zu korrigieren.

Je länger die Internetseelsorge voranschritt und sich von den Angeboten her differenzierte, desto mehr wurde deutlich, dass es auch für unser Team eine Grundausbildung bzw. eine Schulung für die Teamerinnen und Teamer braucht. Aus dieser Überlegung entstand ein Konzept für fünfzügige Grundkurse Internetseelsorge, die in den Jahren 2012, 2013 und

2014 durchgeführt wurden. Im Jahr 2015 gab es einen Aufbaukurs. Alle Seminare fanden in der Kath. Akademie St. Jakobushaus in Goslar statt.

Es ging neben der Entwicklung des Internet um Chatten und E-Mail schreiben, um rechtliche Fragen, Seelsorgegeheimnis und Zeugnisverweigerungsrecht, psychologische Fragen sowie um Technik und last but not least Erfahrungsaustausch und Zusammenarbeit. Diese Seminare wurden nicht nur für das Funcity-Seelsorge-Team durchgeführt, sondern bundesweit offen ausgeschrieben. Insbesondere die Internetseelsorge in den Bistümern Münster und Aachen hat davon profitiert.

In wichtigen Fragen haben wir im Team solange gerungen, bis alle die nächsten Schritte mitgehen konnten. So war es auch mit den Überlegungen und Beschlüssen, das Engagement der Internetkirche zu beenden und zum 25. Februar 2018 einzustellen. Mit einigen Nacharbeiten war danach das Leitungsteam (Rainer Gelhot, Dennis Pahl, Sr. Maria Thekla Heuel SCC, Norbert Lübke) beschäftigt, welches am 30. Mai 2018 zu seiner letzten Besprechung in Osnabrück zusammenkam.



*Leitungsteam 2014 in Osnabrück  
(v.l.n.r.: Norbert Lübke, Sr. Maria Thekla Heuel, Dennis Pahl, Rainer Gelhot)*

Mit der Dauer des Angebots stieg die Zahl derjenigen, die sich aus pastoralpsychologischer, mediendidaktischer, kommunikationstheoretischer u. a. Perspektive sich mit dem Internetseelsorge-Angebot von St. Bonifatius beschäftigten. Durch Zurverfügungstellung unseres Archives konnte geholfen werden. Noch offen ist die Beschäftigung mit Fragen von Alltagspiritualität angesichts der Einträge in das Fürbittenbrett.

#### **5.4 Themenfeld: Pastoral**

Im Norddeutschen Raum ist die Internetseelsorge durch Radio FFN und Cross Media Service, eine ehem. Daten- und Programmier-Firma in Hannover, in Schwung gekommen. Entsprechend des Verbreitungsgebietes des Senders in Niedersachsen startete die Internetkirche 1998 mit Personen aus dem Bistum Hildesheim, bald kamen auch Teamer aus dem Offizialatsbezirk Oldenburg des Bistums Münster dazu (1999), unmittelbar danach auch aus dem Bistum Osnabrück (2000).



Da Vechta zum Bistum Münster gehört, hatten die Teamer aus dem Offizialat Oldenburg mit Sitz in Vechta ihre Anteile an der Entwicklung des kirchen-site-Seelsorgeangebotes des Bistums Münster (Josef Lindemann, Holger Meyer, Hedwig Säger, u. a.)

Diemo Rollert, Vikar der ev.-luth. Landeskirche Hannovers, hatte sein „Praktikum“ bei St. Bonifatius gemacht (2001 bis 2003). Seine Erfahrungen sind in die Entwicklung und Gestaltung der „chatseelsorge.de“ eingeflossen. Nebenbei: Die Chats bei Funcity waren dienstags und donnerstags, bei der Chatseelsorge folglich am Mittwoch.

In den Bistümern war die Internetseelsorge an die Jugendpastoral angedockt, weil die in der St. Bonifatius-Kirche in Funcity agierenden Mitarbeiter ausschließlich in der Jugendpastoral gearbeitet hatten. Was zu Beginn Sinn machte, hatte sich insb. durch das Älterwerden der User im www und auch bei funcity.de sowie durch die Internetseelsorge-Beauftragung von Rainer Gelhot (für das Bistum Osnabrück) und Norbert Lübke (für das Bistum Hildesheim) für verändert. Während es von den Anfängen her etwas strittig war, ob denn das Agieren im Internet ein Teil der Pastoral oder ein Teil der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der jeweiligen Bistümer sei, hat sich die Frage nun beantwortet. Pastorales Bemühen um Menschen wird nicht dadurch zur PR, wenn die Sorge um die Menschen im Internet stattfindet, sondern es ist Pastoral, weil es um die Menschen geht, wie und auf welchem Weg man sie auch erreicht und: sie sich erreichen lassen wollen!

Anonymität als Vertrauensbasis ist nicht mehr so leicht aufrecht zu halten wie zu Beginn des Internet und folglich der Internetseelsorge. Einerseits: Die Anforderungen des Datenschutzes haben z. B. im Mai 2018 dazu geführt, dass das Erzbistum Freiburg den Livestream vom Fronleichnamsgottesdienst abgesagt hat, mit Hinweis auf die DSGVO und das daraus resultierende Datenschutzgesetz (KDG) der Kirche. Andererseits: Es gibt ausgefeilte Methoden, Daten über Surfverhalten, Suchbegriffen in Suchmaschinen usw. miteinander so zu verknüpfen, dass man detaillierte Profile von Personen erhalten kann, die sich auswerten lassen und für die verschiedensten Zwecke (z. B. gezielte Platzierung von Werbung, auch auf dem Handy) einsetzen lassen.

Gestaltbare Pastoral lebt weniger von Konzepten als von Personen, die deutlich machen, wofür sie „brennen“. Manchmal gibt es mehr Bedenkenräger, die sich in alle Richtungen (Datenschutz, Kirchenrecht, ..) absichern wollen, als Verantwortungsträger, die jetzt und hier einfach mal anfangen, nicht unreflektiert und gedankenlos, aber mutig. Nicht umsonst sind fast alle kirchlichen Projekte in der Anfangszeit des Internet von Privatpersonen gestartet und verantwortet worden. Die kirchliche Institution mahlt da etwas langsamer – und wundert sich, warum sie zu spät kommt und das Seelsorge-Internetangebot anderer sie bestraft.

Umso mehr hat uns erfreut, dass wir im November 2010 als Anerkennung für unser missionarisches Handeln in Deutschland den Sonderpreis des Bonifatius-Preises überreicht bekommen haben.



Oktober 2010 in Bamberg: Rainer Gelhot (li) und Norbert Lübke

## 5.5 Themenfeld: Entwicklung des Internet

Im Gründungsjahr der Kirche musste man willentlich mit einem piepsenden Modem eine Verbindung ins Internet herstellen, und Boris Becker warb im Jahr 1999 für AOL mit dem Satz „Bin ich schon drin oder was?“

Inzwischen hat sich das Kommunikationsverhalten angesichts veränderter Technik und preiswerteren Tarifen wesentlich verändert: Man geht nicht mehr gesondert ins Netz, sondern ist mit den handlichen Endgeräten bereits „drin“, wenn man das Gerät in die Hand nimmt angesichts von Flat-Raten für Dauer und Datenvolumen keine Schwierigkeit mehr. Folglich ist das www zu einer normal verfügbaren Lebenswelt geworden, in der man sich nach Belieben aufhalten kann wie in der eigenen Wohnung.

Das Internet wird in seiner Präsenz zu einer weiteren Form von Realität. Diese „virtuelle Realität“ (Jaron Lanier von Microsoft, 1989) wird von den digital natives als selbstverständlicher Lebensraum nicht nur mitgedacht, sondern mitgelebt. Für Internetseelsorge-Angebote machte die Unterscheidung zwischen „virtuell“ und „real“ schon lange keinen Sinn: Immer ist ein Mensch, der vor der Tastatur sitzt oder am Telefon, also sich eines technischen Hilfsmittels bediente, um über Entfernung und ggf. Zeit miteinander zu kommunizieren. Oder sprach man früher statt „Telefonieren“ von „virtuellem Gespräch“?

Datensparsamkeit war keine Frage der Überzeugung, sondern der technischen Notwendigkeit, angesichts von Festplatten mit immerhin schon 40 MB (kein Schreibfehler!), Dateinamen auf maximal acht Zeichen begrenzt.

An Datenkraken und das Verkaufen von Personendaten als Geschäftsmodell war man weit entfernt – dachte man.

Datenschutz bekam insb. durch die Nutzung von Social Media wie der Vz-Netzwerke, Lokalisten sowie zunehmend mehr Facebook schon deshalb eine wichtigere Bedeutung, als das Geschäftsmodell von Social Media nicht ist, möglichst viele kostenlos surfen zu lassen, sondern mit dem ausgewerteten Surfverhalten Werbung direkter platzieren zu können, die

Kreditwürdigkeit besser einschätzen zu können usw. (vgl. CrackLabs. Institut für Kritische Digitale Kultur: Kommerzielle digitale Überwachung im Alltag, Wien, November 2014). Die Tools dazu entwickelten sich rasant.

Je schneller die Datenübertragung im Netz funktionierte („ISDN-Kanal-Bündelung!), desto anspruchsvoller wurden die Internetseiten und entsprechend auch das Nutzerverhalten und der erwartete schnelle Seitenaufbau. Einige Programme verschwanden, Flash und Java kamen dazu – und wurden zunehmend unsicherer.

Auch wegen veränderter Nutzerverhalten änderte sich das Erscheinungsbild von Funcity und die Funktionalitäten in der Kirche wurden angepasst. Erstaunlicherweise ist die Grundstruktur des Kirchenvorraums durchgehend fast gleich geblieben.

Kollegen aus dem EB Freiburg hatten eine auf der Konzeption der Funcity-Kirche basierendes Projekt in die Umgebung von Second Life übertragen. St. Georg, Kirche auf der Insel Reichenau im Bodensee, wurde dafür im Web nachgebaut und diente als konkrete Location. Der Projektzeitraum war von 2008 bis 2010. Die Schwierigkeiten mit Second Life lagen auch an den hohen technischen Voraussetzungen, die viele noch nicht hatten.

## **5.6 Themenfeld: Technik**

Die Technik für das Internet ist im Vergleich zu den damaligen Möglichkeiten 1998 ff geradezu explodiert. Während man für das Modem früher die Telefonleitung benutzen und damit blockieren musste (Wer kann sich nicht an den Kampf um die Telefonleitung erinnern?), geht es heutzutage allermeist mit DSL-Qualität. Die Kostenstruktur ermöglicht es, immer drin zu sein an 24 Stunden 7 Tage die Woche.

Verschiedene Anpassungen des Kirchenchat hat es aufgrund technischer Veränderungen gegeben: Zum Start 1998 ein einfacher Java-Chat mit einem Fenster zum Chatten, mit Beichtstuhl dabei. 2003 eine andere Form des Beichtstuhles als „Gesprächsraum der Kirche“, auch um die Diskussionen um eine mögliche Sakramentalität von Handeln im Internet zu beenden. Zum 31.3.2008 gab es wieder einen neuen Kirchenchat, diesmal auf Wunsch des Kirchenteams mit einem zweiten Fenster links neben dem bisherigen als „Liturgiefenster“, was nur von den Kirchenteamern genutzt werden konnte, von allen aber lesbar war. 2015 gab es eine erneute Neuprogrammierung, wieder durch SYS, einen Admin von Funcity, diesmal Java-frei mit fast allen bekannten Features: Eine komplette Neuprogrammierung für unsere Kirche, die den zunehmenden Schwierigkeiten mit Java insb. mit bestimmten Geräten (PDA, Tablets, Smartphones,...) aus dem Weg ging.

WhatsApp als kirchliche Angebotsform zu nutzen, ist aus Datenschutz-Gründen sehr strittig und in der Praxis für Anbieter sehr kompliziert, weil es sinnigerweise nur mit einem Web-Tool zu bewerkstelligen ist. Werden die Daten innerhalb des EU-Geltungsbereichs der EU-DSGVO, des BDSG und der Kirchlichen Datenschutzordnung gespeichert? Anwender haben damit offenbar kein Problem, wie die weiter steigende Beliebtheit von WhatsApp nicht nur bei jungen Leuten zeigt. Die Skandale um Datenweitergabe, Auslesen von Adressbüchern sowie der Datentransfer von Facebook zu WhatsApp haben offenbar keinerlei Auswirkungen auf das Nutzerverhalten: Bequemlichkeit siegt. Datensparsamkeit und Vorsicht ist für die meisten ein Fremdwort.

Zudem zieht das Nutzerverhalten mit Regelmäßigkeit weiter: Bilder postet man inzwischen am besten bei Instagram, Twitter ist trotz des US-Amerikanischen Präsidenten eher ein Intellektuellen-Kommunikations-Werkzeug, Filme zeigt man bei youtube. In keinem Bereich wie von Fotografien bzw. Bildern wird so kräftig gegen Urheberrechts-Bestimmungen verstoßen. Bestimmungen, Regelungen und Gesetze aus den unterschiedlichsten Bereichen sind zu beachten. Da geht es nicht nur um die Rechte an Fotos, die wir für unsere Aktionen verwenden (wofür genau?!), sondern auch darum, dass regelmäßige Rundmails eine Online-Publikation darstellen und folglich eine ISSN-Nummert brauchen: Die haben wir dann für den Gemeindebrief beantragt und veröffentlichten diese pflichtgemäß in jeder Betreffzeile: ISSN 1611-9177

Das Internet als Kirche zu nutzen bedeutet eine partielle Beendigung des Territorialprinzips: Der Focus des Nutzers ist entscheidender als die Struktur des Anbieters. Die Schnelligkeit der Technik und die vielen Kanäle, auf denen ich Nachrichten und Fotos posten kann, wird immer größer. Damit nimmt der Handlungsdruck, zu reagieren, zu liken oder Lebenszeichen abzugeben, deutlich zu.

### **5.7 Themenfeld: Öffentlichkeitsarbeit, innerkirchliche Präsenz**

Auch das Feld öffentlicher „Bekundungen“ ist breiter geworden. Da gibt es neben einem klassischen Printartikel ein Filmchen auf der Website, Sakramente werden mit Video-Clips erläutert und daneben gibt es die Liste der Pfarrämter, an die man sich wenden kann. Manche Bistümer unterhalten in ihren PR-Abteilungen social-media-Leute, die auf wirksame Aktionen aus sind, um Bekanntheit zu erzeugen.

Internetseelsorge ist darin „eingeklemmt“: Mit den vorhandenen zeitlichen und finanziellen Ressourcen wäre es gerade mal möglich, ein gutes Angebot, gern auch auf Web 2.0-Basis, zu platzieren. Oft fehlt dann die Zeit für eine profunde Werbung und Selbstdarstellung. Man musste sich entscheiden. Das Internetseelsorge-Team St. Bonifatius hat sich eher für die konkrete Arbeit und das Wohl der Menschen entschieden, als möglichst viel und breit zu werben, was ja nicht von allein passiert.



## Erstes Internet-Kloster

► Im Bistum Hildesheim ist das erste Internet-Kloster gegründet worden. Interessierte finden in dem virtuellen Kloster unter anderem Bibeltexte, Gebete und Lieder.

Das neue Portal ist der Internet-Kirche „St. Bonifazius“ angeschlossen, die das Bistum bereits seit mehr als zehn Jahren betreibt. ■

*Fahrgastfernsehen ÜSTRA Hannover, 2.12.2008 – Bonifatius mit „z“*

Umso mehr erfreut uns, dass es eine Menge an Berichterstattung gegeben hat: Von Radio Vatikan über DLF, NDR usw. Hörfunk NDR und FFN, und auch im Fernsehen waren wir zu finden. Die Klostergründung überraschte uns mit einem Medien-Hype, den wir so um unsere Kirchenpräsenz im Internet nicht erlebt hatten. Von BILD bis Fahrgastfernsehen in Hannoverschen Straßenbahnen, von heute.de bis kath.net, Die Welt, derstandard.at, jugenda.ch, catholic.lu, gmx.de, ndrinfo.de, polnische Nachrichtenagenturen und zweisprachiger Chat...

Nebenbei: Der Facebook-Account unserer Internetkirche hat nicht bemerkbar dazu geführt, dass die Zahlen bei unseren Angeboten gestiegen sind, auch nach direkter Werbung nicht.

### 5.8. Man ahnt ...

Wenn man genauer wissen würde oder könnte, was in den nächsten Jahren sich in der Seelsorge rund um das Internet entwickeln würde, könnte man es antizipieren und gleich mit der Umsetzung beginnen. Nur so leicht ist es nicht, auch wenn Alexander von Humboldt, ein Berliner Naturforscher (1769-1859) meint: „Überall geht ein frühes Ahnen dem späteren Wissen voraus.“

Die Zeichen der Zeit zu erkennen, so lautet die christliche Umformung. Das versuchen christliche Menschen schon lange: Jesus hatte die Frage als Erster gestellt: Mt 16,2-3

*„Er antwortete ihnen (den Pharisäern und Sadduzäern): Wenn es Abend wird, sagt ihr: Es kommt schönes Wetter; denn der Himmel ist feuerrot. Und am Morgen sagt ihr: Heute kommt schlechtes Wetter, denn der Himmel ist feuerrot und trübt sich ein. Das Aussehen des Himmels wisst ihr zu beurteilen, die Zeichen der Zeit aber könnt ihr nicht beurteilen.“*

Aufgrund unserer Erfahrungen können wir zustimmen, was Bischof Reinhard Lettmann (Münster) bereits im Februar 2004 in seinem Pastoralbrief geschrieben hat:

*„Lag die Absicht bisher verwendeter technischer Medien vornehmlich in der Übertragung von Informationen zu meist vielen Empfängern, haben wir es beim Internet mit einem Kommunikationsmedium zu tun, in dem der nur einseitig verlaufende Informationsfluss aufgebrochen ist zugunsten einer wechselseitigen Kommunikation. Daraus haben sich inzwischen neue Formen von Zusammengehörigkeiten und von Vergemeinschaftungen entwickelt, die für viele Menschen eine weitreichende Bedeutung für die Gestaltung ihrer Beziehungen besitzen: die Netcommunities.“*

Anfang 1998: Da gab es bei den bischöflichen Verantwortungsträgern keinerlei Vorstellung davon, was das www eigentlich ist außer „Schmuddelkram“. Jetzt sind alle im www mit handtauglichen Endgeräten, die zu Beginn von Funcity noch in einen großen Schrank gebaut werden mussten. (Die „normalen“ Sekretärinnen im BGV Hildesheim hatten 1990 einen PC mit 20 MB Festplatte (kein Schreibfehler!), wenn sie einen hatten. Die Frage, ob Referenten einen PC brauchen oder ein Diktiergerät, wurde (v)erbittert geführt.

Die Technik wird sich rasanter weiterentwickeln, die Möglichkeiten, insbesondere auch an Bildverarbeitung und Text-Generierung. Es muss darauf geachtet werden, dass es noch „eigene Wörter“ gibt und nicht nur technisch erstellte Texte.

Nicht alle Medien sind angesichts der finanziellen und personellen Möglichkeiten bedienbar: Die Karawanen ziehen eben weiter: StudiVZ, Facebook, Instagram, Snapchat, intellektuelle Nischen-Medien wie Twitter, Xing, Linked In. Es wird eine Zeit nach Facebook geben und Facebook-Präsenz fällt damit als 8. Sakrament der gläubigen Netzgemeinde aus.

Die Nischen werden zunehmen, da engagierte, technisch beschlagene Einzelpersonen oder Gruppen schneller sind als schwerfällige Großorganisationen.

Die Web-Geschichte wird von 1.0 über 2.0 weitergehen. In der Industrie ist man schon bei 4.0 angekommen. Wichtiger erscheint uns die Gefahr von gezielter Beeinflussung von gesellschaftlichen Entwicklungen durch Filterblasen und geschlossene Subkulturen.

Es muss einfach sein, schnell lesbar, am besten mit Bildern garniert. Wir bemerken eine Verflachung der Informationsaufnahme, der sich die Generierung von Inhalten anpasst (am besten mit kleinen Filmchen von 60 Sekunden Länge). Bei den Aktionen, zu denen man sich gesondert anmelden muss, merken wir, wie oberflächlich und teilweise nur cursorisch die Anleitung gelesen wird, die nicht wirklich lang und kompliziert gehalten sind. Dazu kommt, dass ca. 2 Prozent ihre E-Mail-Adresse nicht korrekt eintragen. Das erfordert händische Nacharbeit.

Angesichts einer auf Dauer zurückgehenden Zahl von kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, nicht nur Priestern, wird die Frage nach Professionalität und Ehrenamt sich ganz neu stellen und Auswirkungen haben auf die Dezentralisierung von Entscheidungsstrukturen als auch auf die Qualitätsanforderungen.

Gleiches wird auch mit den Finanzen geschehen, die absehbar geringer werden. Wo werden die Schwerpunkte gesetzt? Liturgie oder Caritas?



Datensicherheit wird eine wichtigere Rolle spielen, wenn Einzelne und Gruppen sich ihre Persönlichkeiten aus dem Netz zurückholen wollen. Wie das gelingen kann angesichts der Tatsache, dass viele in 10 Jahren ihre Kinderfotos im www wiederfinden, die ihre Eltern dort eingestellt haben, bleibt zweifelhaft.

## 6. Wie schließt man eine Internetkirche?

Die letzte Herausforderung, sowohl inhaltlich, technisch und spirituell, in weiterer Hinsicht auch menschlich, da die meisten aus dem Kirchen- und Klosterteam (insbesondere die Verfasser dieses Berichtes Rainer Gelhot und Norbert Lübke), viele Jahre und Zeit und innere Herzensangelegenheit in diese Internetkirche St. Bonifatius in funcity.de eingebracht hatten: Wie schließt man eine Kirche, wie beendet man die Aktivitäten? Gibt es so etwas wie Partizipation für die User von Funcity und der Kirche?

Es zeichnete sich über Jahre hinweg ab, dass die Seelsorgerinnen und Seelsorger nicht mehr reichlich zur Verfügung stehen werden, dass das Fortbestehen der Internetkirche nicht nur von der Nachfrage abhängt, sondern auch von dem personellen seelsorgerischen Angebot. Man macht dann, was die allermeisten Menschen erstmal machen: Mehr vom gleichen. Also werden die eher wenigen Aktiven noch aktiver. Bald merkt man, dass es in allgemeine Formen von (auch zeitlicher neben den anderen beruflichen Aufgaben) Überforderung führt. Erneutes Nachdenken und Überlegen führt dann dazu, dass man sich eingestehen muss: So geht es nicht weiter, weil es nicht ressourcenorientiert ist. Viele Jahre haben wir (zumindest im Rückblick) als Internetkirche personell über unsere Verhältnisse gelebt: Mehr gemacht und angeboten und gestaltet von immer weniger Personen. Das geht auf die Dauer nicht. Und so wuchs bereits 2016 die Vermutung, dass es in der Zukunft anders werden muss. Die Folge davon war, dass im Gesamtteam beschlossen wurde, die Frequenz der Chats am Donnerstag von wöchentlich auf monatlich umzustellen, die Komplet beizubehalten und soweit möglich auch den Chat am Mittwochvormittag anzubieten, sofern P. Volker Stollewerk OMI als wesentlicher Gestalter das sicherstellen kann. So sind wir in das Jahr 2017 gestartet – und stellten ernüchternd und voll ängstlicher Sorge fest, dass die Reduzierung des Angebots die Kirche im Internet in ihrer Gesamtheit nicht retten würde. Indikator, nicht Grund, war die Überlegung, wie es mit den verschiedenen Angeboten weitergehen kann, wenn zum Ende Januar 2018 Norbert Lübke in den Ruhestand gehen würde und damit die Beauftragung für die Internetseelsorge nicht mehr hätte. (Eine Aussicht auf Nachfolge und damit gleiche 20-Prozent-Ressourcen war vom Seelsorgeamt Hildesheim ausgeschlossen worden.) Was könnte das dann verbleibende Leitungsteam um Rainer Gelhot mit Sr. Maria Thekla Heuel SCC und Dennis Pahl dann noch realistischer Weise bewirken?

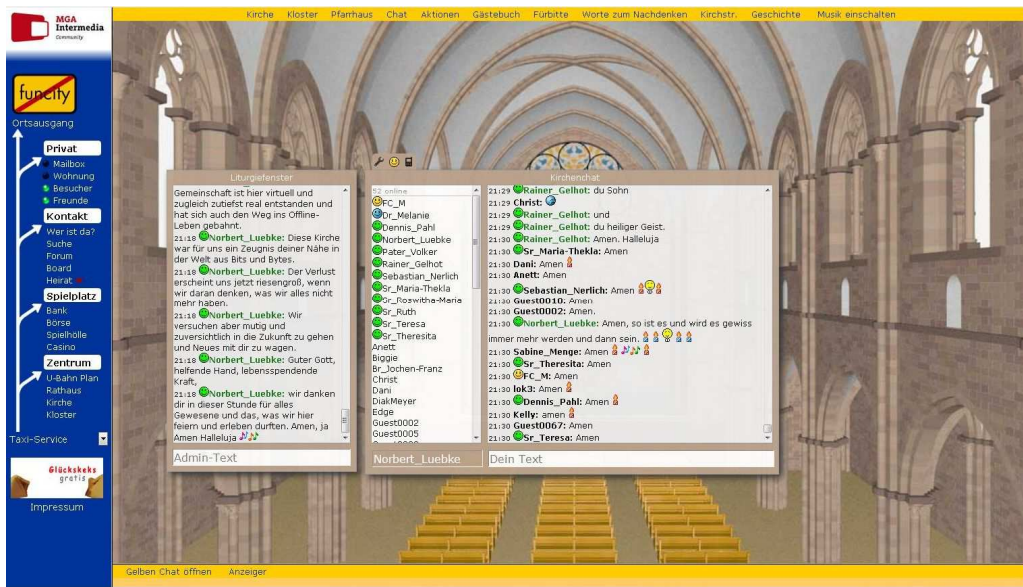
Bei mehreren Treffen wurden diese Fragen und die darum sich ergebenden Problembereiche immer wieder erörtert. Auch verschiedene andere Szenarien wurden angedacht – und wegen Nichtrealisierbarkeit wieder verworfen. So blieb letztlich nur die schwere Entscheidung, sich von der Community funcity zu verabschieden. Das zu entscheiden, ist das eine, es umzusetzen, das andere. Es mussten ja verschiedene Personen möglichst in der richtigen Reihenfolge zeitnah informiert werden. So wurden die Leitungen der Seelsorgeämter der kath. Bistümer Osnabrück und Hildesheim involviert, die Community Funcity informiert. Mit zeitlichem Vorlauf hatten wir überlegt, wie die

Internetpräsenz der Kirche in funcity umgestaltet und verändert werden muss, damit man merken kann: Das ist keine aktive Kirche mehr, sondern die sichtbaren Reste seelsorgerischen Handelns, quasi wie in einer zum Museum umgebauten Kirche mit Original-Objekten. Für uns gehörten dazu:

- Entfernung des Fürbitten-Brettes
- Entfernung des Oratoriums im Kloster
- Auflösung des Pfarrhauses samt der Pfarrhauswohnungen
- Auflösung des Flures zu den Klosterzimmern und diese selbst
- sowie weitere Details zum Aussehen und Erscheinungsbild des „Kirchgebäudes“ nach der Schließung

Außerdem sollte über das Ende der Kirche mit zeitlichem Vorlauf informiert werden, was zum 10. Januar 2018 am Mitteilungsbrett (Pfarrhauswohnung „Kirchenteam“) geschah mit dem Hinweis, dass am 25. Februar 2018 eine Abendliche Komplet zum Ende des Engagements stattfinden wird. Zwischen Ankündigung und Komplet hatten wir darauf hingewiesen, dass die geplanten Chats stattfinden. Damit wollten wir die Möglichkeit geben, mit dem Team in Kontakt zu kommen. Wie nicht anders zu erwarten, war bei einigen die Empörung über die Schließung groß.

Die Komplet in der Kirche am 25.2.2018 ab 20.30 Uhr war die letzte Aktivität. Danach wurden umgehend die Präsenzen der Seelsorgerinnen und Seelsorger im Pfarrhaus und dem Kloster gelöscht.



Komplet mit Ende des Vater unser am 25.02.2018

Dankenswerterweise kann man nun vom Vorraum der Kirche aus zur Geschichte der Seelsorge in funcity eine Menge finden. Uns war klar, dass mit dem Ende unserer Tätigkeit wir keinerlei Verfügung mehr über das haben werden, was geschehen werden würde. Wenn das Engagement zu Ende ist, ist es definitiv auch zu Ende. Deshalb war uns wichtig, einen klaren Schlussstrich zu ziehen und möglichst vorher Absprachen zu treffen und genaue Wünsche zu benennen.

## 7. Schluss 1

Eine der Fragen, die uns über 20 Jahre von Anfang an beschäftigt hat: Wie ist das mit den Sakramenten und dem Segen?

Da Sakramente ein konkretes Zeichenhandeln beinhalten, kann es im Internet keine Sakramenten-Spendung geben, wohl aber Vorformen dazu. Man denke an das Sakrament der Beichte und die Vorform einer ernsten, spirituell fundierten Aussprache samt Unterscheidung der Geister. Das ereignete sich auch im Internet.

Mit dem Segen ist es ein wenig anders. Der kann auch via Internet gesendet werden. Davon waren wir überzeugt, und fanden erst vor wenigen Jahren den Beleg dazu:

Im Tonarchiv von Radio Vatikan findet sich die Aufzeichnung der ersten Papstrede in deutscher Sprache: 1948 wandte sich Pius XII an die in Mainz zum Katholikentag versammelten Gläubigen, um sie in der Nachkriegszeit zu stärken – und ihnen via Radioübertragung live den Segen zu erteilen!

*Der SPIEGEL berichtete: „Als der Lautsprecher die Rede des Papstes ankündigte, lag Stille über der Stadt. Tot lagen die Straßen da. In der Aula der Universität, im Dom, in der Stephanskirche, in der Bonifatiuskirche und an den Radios zu Hause saßen Millionen und lauschten dem Geläut der Glocken von St. Peter.“ Als Papst Pius XII. der betenden Menge und "dem ganzen deutschen Volke" aus dem fernen Rom den apostolischen Segen Urbi et Orbi erteilte, knieten die Gläubigen auf dem Mainzer Domplatz und vor den heimischen Radiogeräten nieder.*

*Schon im Jahr 1939 hatte ein vatikanisches Dekret die Gültigkeit eines durch den Rundfunk empfangenen Segens verfügt. Nach eingehenden theologischen Diskussionen einigte man sich darauf, dass der live übertragene Segen gültig erteilt sei, eine wiederholte Sendung des Segens, etwa durch eine Aufzeichnung auf Speichermedien, aber keine wirksame Segenshandlung mehr darstelle.*

P. Bernd Hagenkord SJ auf unsere Anfrage: *"Es handelt sich um einen Entscheid der apostolischen Pönitentierie, nachzulesen in den AAS XXI [1939] 277."*

Wir haben das Gleiche getan, nur nicht über das Radio, sondern im Chat im Internet.

## 8. Schluss 2

Wie man durch den Bericht über 20 Jahre reichhaltige Arbeit in der Internetseelsorge erahnen kann, hatten wir vielfältige Erfahrungen zu bieten. Manchmal sprach man von der Internetkirche St. Bonifatius in funcity.de angesichts von (Themen-) Chats, der nicht zu geringzuschätzenden Einzelseelsorge, Aktionen, Periodika wie Gemeindebrief, Impulse zu den gestalteten Zeiten und angesichts der dauernden Herausforderung, technische Möglichkeiten mit seelsorgerischen Erfordernissen in Einklang zu bringen, so: St. Bonifatius ist ein seelsorgerischer „Vollsortimenter“ im Internet.

Es ist nicht alles aufgeschrieben worden, was wir erlebt haben an strukturellen Veränderungen, vor allem aber nicht zu den oftmals großen persönlichen Fortschritten von Menschen in ihrem Leben und für ihren Glauben. Dafür hat sich das Engagement gelohnt: Es ist das Wohlergehen der Menschen, was letztlich zählt.



Die Daten werden aufbewahrt: Ca. 12 GB Daten zur Internet-Kirchengeschichte werden in die Bistumsarchive von Osnabrück und Hildesheim eingestellt. Hier in Osnabrück:: Dennis Pahl, Sr. Maria Thekla Heuel SCC, Dr. Georg Wilhelm, Norbert Lübke, Rainer Gelhot (v.l.n.r.)

Schon einige Jahre (am 8. August 2013) zuvor gab es für das Bistumsarchiv in Hildesheim „Futter“:



Digital passen 15 Jahre in eine Handfläche: Norbert Lübke (Mitte) übergibt einen Datenstick an Dr. Thomas Scharf-Wrede (rechts). Weihbischof Hans-Georg Koitz hatte vor 15 Jahren der Internet-Kirche den Namen gegeben. Foto: Deppe

(Quelle: Kirchenzeitung Bistum Hildesheim 29.09.2013)

## Literatur

*Die hier angegebene Literatur ist ein kleiner Ausschnitt aus dem, was es zu den verschiedenen Bereichen und Implikationen von Internetseelsorge zu lesen gibt. Das elektronische Archiv der Internetkirche wird demnächst in die Bistumsarchive der Bistümer Osnabrück und Hildesheim eingestellt.*

Belzer, Michael: Internetseelsorge. Der Leitfaden für die Praxis  
Stuttgart 2004, Verlag Kath. Bibelwerk

CrackLabs. Institut für Kritische Digitale Kultur: Kommerzielle digitale Überwachung im Alltag, Wien, November 2014  
<http://crackedlabs.org/studie-kommerzielle-ueberwachung/info>

CrackLabs: Data Against People, Wien, Oktober 2017  
[http://crackedlabs.org/dl/CrackedLabs\\_Christl\\_DataAgainstPeople.pdf](http://crackedlabs.org/dl/CrackedLabs_Christl_DataAgainstPeople.pdf)

Deutsche Bischöfe: „Zeit zur Aussaat“ Missionarisch Kirche sein, Arbeitshilfen Nr. 68, Bonn 26.11.2000

Deutsche Bischofskonferenz: Virtualität und Inszenierung  
Medienethisches Impulspapier, Erklärungen der Kommissionen, Nr. 37, Bonn 2011

Ebertz, Michael N.: Aufbruch in der Kirche, Freiburg 2003

Evangelische Kirche in Deutschland (EKD): Synode 2014: Lesebuch

Europäisches Parlament: Datenschutzverordnung 2018

Gelhot, Rainer; Lübke, Norbert; Weinz, Gabi: Per Mausclick in die Kirche, Düsseldorf 2008

Gelhot, Rainer: Integration von Web 2.0 in die Firmgruppenarbeit, in: Materialbrief  
Gemeindekatechese 2/2011, München  
Lebendige Seelsorge

Gelhot, Rainer; Lübke, Norbert: Fastenkalender Aufatmen  
Patmos 2016

Gelhot, Rainer: Beten und Glauben in digitalen Welten  
14.06.2017

Gelhot, Rainer: Alles eine Frage der Haltung. Abschlussarbeit Coaching-Fortbildung,  
Belm 2017

Kebekus, Norbert: Vom ganz wirklichen, fiktiven und virtuellen Leben, in: R. Jacobi, Hg.,  
Medien - Markt - Moral. Freiburg - Basel - Wien 2001, 151-159

Kebekus, Norbert: Projekt „Kirche in virtuellen Welten“ 2008 – 2010  
Erzbischöfliches Seelsorgeamt Freiburg

Knatz, Birgit; Dodier, Bernard: Hilfe aus dem Netz, Stuttgart 2003

Knatz, Birgit: Rat und Hilfe aus dem Internet - Die Beratung per Mail - Standards und Herausforderungen, in: e-beratungsjournal.net, 1. Jahrgang, Heft 1, Artikel 2 – September 2005

Knatz, Birgit: Handbuch Internetseelsorge. Grundlagen, Formen, Praxis  
Gütersloh 2013

Lohse, Timm H.: Das Kurzgespräch in Seelsorge und Beratung. Eine Methodische Anleitung, Göttingen 2003 (2008, 3. Aufl.)

Lohse, Timm H. Das Trainingsbuch zum Kurzgespräch. Ein Werkbuch für die Seelsorgliche Praxis, Göttingen 2006

Lettmann, Reinhard: In die Tiefe bauen  
Pastoralbrief des Bischofs von Münster, Februar 2004

Lübke, Norbert: Chancen der Seelsorge in einer virtuellen Kirche, in: Anzeiger für die Seelsorge, 6-2002, S.19-23

Lübke, Norbert: Die Weite des www und die Nähe bei den Menschen  
in: Lebendige Seelsorge, 57. Jahrgang, Februar 2006, S. 110-114

Lübke, Norbert: St. Bonifatius: Internetkirche in www.funcity.de  
in: DOK ordenskorrespondenz, Heft 3, 2009

Lübke, Norbert: Beten im Internet, geht das?  
Hirschberg Nr. 7/8, 2012, S. 489-494

Lübke, Norbert: Liturgie feiern im Internet. Neue Gottesdienstformen im World Wide Web  
Liturgisches Institut Trier / Herder: Gottesdienst, 27.02.2012, S.44

Lübke, Norbert: Im Internet Gottesdienst feiern. Eine Klosterkomplet im World Wide Web  
Liturgisches Institut Trier: Praxis Gottesdienst Heft April 2012, S. 4-5

Lübke, Norbert: Artikel „Internetseelsorge“, in: Praxishandbuch der Sonder-  
/Kategorie-seelsorge, Abschnitt 7.3; Forum Gesundheitsmedien, Merching 2012

Lübke, Norbert: Schriftlichkeit als besonderes Kennzeichen von Online-Coaching.  
Abschlussarbeit Coaching-Fortbildung, Hannover 2013

Tenge, Martin: Un aiuto spirituale nella chiesa virtuale di San Bonifacio  
Vortrag am 10. Mai 2002: Tagung Katholische Universität Mailand in Zusammenarbeit mit dem Nationalbüro für die Sozialen Kommunikationsmittel der Italienischen Bischofskonferenz



## Daten zur Geschichte der Internetkirche St. Bonifatius in funcity.de

- Start 20.1.1997: funcity.de ist online (älteste dt. Community im www)
- Online ab 6.4.1998 St. Bonifatius als Kirche in funcity (von Anfang an: Chat, Fürbittenbrett, Gästebuch, Pfarrhaus)  
Namensgeber: Weihbischof Hans-Georg Koitz, Hildesheim
- 23.4.1998 erster regelmäßiger Kirchenchat (donnerstags 21.00 bis 23.00 Uhr)
- 31.1.1999 Kirchenchat mit Bischof Dr. Homeyer, Hildesheim
- 1.6.1999 - Dienstags-Chat zusätzlich zum Donnerstag
- 31.12.1999 erster Gemeindebrief als E-Mail
- November 2000 Neugestaltung des Pfarrhauses
- Advent 2000 Exerzitien im Alltag (10. von allen in 10/11-2007)
- Dez 2000 Licht aus Betlehem - webcam aus Hildesheimer Dom
- 8.9.2001 „längstes zusammengeknüpftes Freundschaftsband“ zum Ministrantentag-Sponsoring durch Funama
- 13.2.2002 Studientag für Chatter und Interessierte, Hannover
- 2002 neue Datenbank für Gemeindebrief-Versand
- 2002 Ehrenpreis „EDDY“ für Pfarrer Stefan Lampe  
(2008: Martin Tenge; 2011: Gabi Weinz, 2018: Norbert Lübke)
- August 2002: Chat-Nachtreffen der Teilnehmenden am Weltjugendtag in Toronto
- Mai 2003 ÖKT Berlin (Thematische Mitgestaltung des Bistumsstands)
- 2003 erster Adventskalender „Gedanken im Advent“ (16. Ausgabe 2017)
- Januar 2004 1. Online-Gottesdienst mit Martin Tenge (bis Juni 2008)
- April 2004 Oster-Wege (15. Ausgabe 2017)
- Apr 2005 Erneute Renovierung des Pfarrhauses mit neuer Übersichtlichkeit:  
„Kirchen-Team“-Wohnung im Pfarrhaus als zentrale Ansprechstelle.  
Dort alle aktuellen Infos zur Kirche und zum Team.
- Mai 2005 Pfingstnovene
- 2007 erneute Renovierung der Kirche
- Jan 2007 Feier “10 Jahre funcity”  
im Kath. Jugendpastoralen Zentrum TABOR in Hannover
- November 2007 Kloster auf Zeit
- Dezember 2007 Adventskalender per E-Mail und online

- 31.3.2008 Installation eines neuen Kirchen-Chats (Funtions-Smilies, Anwesenden-Reihenfolge)
- April 2008 Buch "Per Mausclick in die Kirche" Reale Seelsorge in der virtuellen Welt Rainer Gelhot – Gabi Weinz - Norbert Lübke
- Mai 2008 Online-Präsenz beim 97. Katholikentag in Osnabrück (Betrieb des Chat-Cafés und Organisation einer Podiumsveranstaltung mit Prof. Dr. Dr. Ebertz)
- 15.6.2008 Kirchenchat 10 Jahre: Jubiläum und Verabschiedung von Martin Tenge (ca 60 User und 15 Seelsorger)
- 30.11.2008 Eröffnung weltweit erstes Online-Kloster (mit 13 Ordensgemeinschaften) mit einem Onlinegottesdienst
- 2009 Eigene Internet-Adresse st-bonifatius-funcity.de
- 31.05.2009: erste Klosterkomplet (monatlich bis 28.1.2018)
- Mai 2010 ÖKT München (Thematische Mitgestaltung des Bistumsstands)
- 7.11.2010: Sonderpreis des Bonifatius-Preises für missionarisches Handeln in Deutschland
- 012: Pfingstnovene mit Einzelbegleitung und Chatangebot
- 1. Grundkurs Internetseelsorge Okt. 2012
- Bibliolog am 24.9.2012, 8.9.2013 und 3.12.2014
- 2. Grundkurs Internetseelsorge Sept. 2013
- Mai 2014: Umgestaltung / Erneuerung des Vorraums der Kirche
- 3. Grundkurs Internetseelsorge Sept. 2014
- Aufbaukurs Internetseelsorge März 2015
- Chatzeiten in 2017: Reduzierung auf einmal im Monat (Do 20.30 bis 22.00 Uhr)
- 10.1.2018:Ankündigung der Schließung der Kirche (in Wohnung Kirchenteam und Gästebuch der Kirche). Grund: Personalmangel
- 25.2.2018: Onlinegottesdienst als Komplet zur Schließung der Kirche. Kurz danach sind das Pfarrhaus und die Klosterzimmer abgeschaltet worden. Weitere Umbaumaßnahmen schlossen sich an.

**Impressum:**

---

Bistum Osnabrück  
Internetseelsorge  
c/o Rainer Gelhot  
Pfarrei St. Lambertus  
Kirchplatz 1, 49179 Ostercappeln  
Tel.: 05473 95775-15